Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.
Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.
Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 134 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Mittwoch, den 6 November 1940 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen | 56. Jahrg

Rekordbeteiligung an den USA-Wahlen.

Eigene Funkmeldung unserer Zeitung.

dnb. **Unter riesiger Beteiligung und ungeheurer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung gingen in den Vereinigten Staaten am Dienstag die Wahlen vor sich. Bis 5 Uhr nachmittags, das ist 24 Uhr deutscher Zeit hatten in Newyork bereits 85 v. H. der Wähler ihre Stimme abgegeben, obwohl die Wahllokale wegen der starken Zunahme der Wahlbeteiligten 3 Stunden länger geöffnet waren als früher und erst um 9 Uhr abends schlossen. Kalifornien, das hinter dem amerikanischen Osten 3 Stunden zurück ist, schloß sogar erst um 11 Uhr, also um 6 Uhr früh deutscher Zeit. Natürlich dauert es nun noch geraume Zeit, bis die Ergebnisse ausgezählt sind, denn man rechnet mit einer in der Geschichte der USA. noch nicht dagewesenen Beteiligung von wahrscheinlich 50 Millionen.**

Die Spannung, mit der die Bevölkerung das Ergebnis erwartet, ist außerordentlich stark. Auf Straßen und Plätzen wurde überall lebhaft über den Wahlausgang diskutiert. Trotz der Hochspannung ist es aber nach den bisher vorliegenden Meldungen nirgendwo zu ernsthaften Zwischenfällen gekommen. Lediglich einige Personen wurden wegen versuchten Wahlschwindels verhaftet.

In Newyork sammelten sich bereits vor Einbruch der Dunkelheit viele Tausende im Stadtzentrum, um die laufende Bekanntmachung der Einzelergebnisse abzuwarten. Noch bis in die späten Nachmittagsstunden hatten beide Parteien auf den Straßen starke Propaganda durch Lautsprecherwagen, Flugblätter usw. betrieben. Auch die Rundfunksender hatten Aufrufe an die Wähler verbreitet. Besonders lebhaft war das Straßenbild am Broadway, in dessen Nähe die Parteileitungen ihre Hauptquartiere aufgeschlagen hatten. Mit hereinbrechendem Abend wurde der Verkehr auf dem Broadway immer lebhafter. In der Gegend des Gebäudes der „Newyork Times" mußte der Straßenverkehr schließlich umgeleitet werden. Auch die Straßenbahnen mußten hier den Betrieb einstellen. Die Menge stand zu Tausenden dicht gedrängt und erwartete die Bekanntgabe der Wahlergebnisse, die durch Zettel an den Schaufenstern der Zeitungen, durch elektrische Reklame an Hochhäusern, durch Lautsprecher, Rundfunk, Extrablätter, auch auf der Leinwand der Kinos, ja in Washington sogar durch ein Luftschiff verkündet werden, an dessen Außenwänden in grellrotem Licht die letzten Resultate erscheinen. Der Wahltag war in den Vereinigten Staaten kein Feiertag, nur die Regierungsangestellten erhielten Freizeit für Wahlausübung, während die übrigen Berufstätigen vor oder nach der Arbeit oder während der Mittagspause ins Wahllokal gehen mußten. In Newyork hatten jedoch fast sämtliche Büros und Geschäfte geschlossen. Bis zum Urnenschluß bestand Alkoholverbot. Die Polizei war für alle Zwischenfälle gewappnet und hatte eine Reserve von 19 000 Mann einsatzbereit.

Bis Dienstag nachmittag viermal Luftalarm in London.

Der englische Nachrichtendienst übt sich in kläglichen Versuchen, die Wirkung der Vergeltung zu verkleinern.

dnb. **Am Dienstag erlebte London, wie das britische Luftfahrtministerium bekanntgibt, verschiedene Luftangriffe, die jedes Mal von mehreren Geschwadern ausgeführt wurden. Am späten Nachmittag sei der vierte Luftalarm gegeben worden. Ein Angriff sei auch über der Grafschaft Dorset erfolgt, auch über mehreren Städten in Ost-Kent seien Bomben abgeworfen worden.**

Der neuerliche verstärkte Umfang der deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Dienstag, in deren Verlauf — laut OKW.-Bericht — allein auf London 1500 Bomben aller Kaliber abgeworfen wurden, konnte natürlich nicht einmal vom Londoner Lügenministerium vollkommen geleugnet werden. So begnügte man sich mit dem angesichts des deutschen Einsatzes geradezu lächerlich anmutenden Versuch, die Wirkung dieser rollenden Vergeltungsangriffe nach Kräften zu verkleinern.

So heißt es in dem von Reuter verbreiteten amtlichen Bericht des Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für die innere Sicherheit vom Dienstagmorgen u. a., die Angriffe, die kurz nach Einbruch der Nacht wieder aufgenommen wurden, seien sehr ausgedehnt gewesen und seien in ziemlich großem Maßstabe durchgeführt worden. An mehreren Orten in England und Schottland seien Bomben abgeworfen worden, aber „nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen" seien die Opfer an keiner Stelle zahlreich und die Schäden „verhältnismäßig leicht" gewesen. Es ist ja ein beliebter, aber schon reichlich abgegriffener Trick, von den „bis jetzt vorliegenden Meldungen" zu sprechen. Man verschafft sich damit ein billiges Alibi für die „später eintreffenden" Katastrophenmeldungen, von denen man einfach keine Kenntnis mehr nimmt.

London war nach dem amtlichen Bericht von neuem das Hauptziel, aber es fielen auch Bomben auf zwei Städte in den Midlands, am Mersey und auf eine gewisse Anzahl Ortschaften in Südostengland, den östlichen Grafschaften und Schottland. Der Angriff auf das Londoner Gebiet wurde während der ganzen Stunden der Dunkelheit fortgesetzt und an mehreren Stellen wurden Bomben abgeworfen. Obgleich „einige Schäden" angerichtet worden seien, zeigten die bisher vorliegenden Meldungen, daß die Zahl der Getöteten oder Verletzten klein ist. (Was wieder einmal eine unbeabsichtigte Bestätigung dafür ist, daß die Ziele der deutschen Bomben militärische Objekte sind.)

Auch in einer anderen Meldung glaubt Reuter, der Öffentlichkeit weismachen zu können, daß die Angreifer „vereinzelt" über London erschienen seien, was bei der riesigen Menge der abgeworfenen Bomben allerdings äußerst unwahrscheinlich klingt. Ebenso töricht ist das Taschenspieler-Kunststück, gleichzeitig zu behaupten, daß die Angriffe in der Provinz „sehr ausgedehnt, aber zumeist unwirksam" gewesen seien.

Andererseits gibt der englische Nachrichtendienst zu, daß im Stadtgebiet von London am Dienstagvormittag bereits wieder zweimal Luftalarm gegeben wurde. Das erste Mal seien zahlreiche feindliche Maschinen in zwei Formationen über die Küste von Kent nach England eingeflogen. Sie seien sofort unter Flakfeuer genommen und von Jägern in Gefechte verwickelt worden. Später am Vormittag habe eine zweite Welle von deutschen Flugzeugen die Küste von Kent erreicht. Einzelheiten über beide Luftangriffe und insbesondere die angerichteten Schäden lägen noch nicht vor.

Heraufsetzung der Versicherungsprämien.

Während man sich an amtlicher Stelle so immer noch krampfhaft, wenn auch vergeblich, bemüht, den durch die deutschen Luftangriffe angerichteten Schaden vor der Weltöffentlichkeit zu verschleiern, geht aus Tausenden von kleinen Anzeichen immer wieder hervor, wie verheerend die Wirkung der Angriffe ist. So muß die „Financial Times" zugeben, daß die Regierung eine Heraufsetzung der Prämien für die Versicherungen anordnen werde, durch die die englischen Geschäftsleute sich gegen die ständig zunehmenden Verluste sichern. Die Versicherungsprämien gegen die Beschädigung von Warenlagern, Vorräten usw. werden voraussichtlich ab 2. Dezember heraufgesetzt werden, „um die Versicherungen solvent zu erhalten".

Aufräumungstruppe weiter verstärkt.

Auch der ungeheure Menschenbedarf für die Aufräumungsarbeiten spricht in dieser Hinsicht Bände. „Daily Mail" erwähnt in einer kurzen Notiz, daß „während eines Wochenendes" nicht weniger als 3000 Zivilisten aus der Provinz nach London geschickt worden seien, die dort zur Verstärkung der ohnehin nach Tausenden zählenden Aufräumungstruppe zur Beseitigung der Luftkriegsschäden eingesetzt worden sind.

UdSSR lehnt Protest gegen die Donaukommission ab

Bildung der Donaukommission bedeutet Wiederherstellung der Gerechtigkeit.

dnb. **Die „Prawda" veröffentlicht an hervorragender Stelle eine amtliche Verlautbarung folgenden Wortlauts:**

„Am 29. Oktober überreichte der englische Botschafter in Moskau, Cripps, dem Volkskommissar des Auswärtigen, Molotow, eine Note, in der die britische Regierung gegen den Beschluß der Regierung der UdSSR. betreffend die Notwendigkeit der Bildung einer neuen (einheitlichen) Donaukommission und die Teilnahme von Vertretern der UdSSR. an Verhandlungen mit den Vertretern Deutschlands, Italiens und Rumäniens in Bukarest protestierte.

Von der Betrachtung ausgehend, daß die Handlungsweise der Sowjetregierung eine Verletzung der Neutralität darstelle, erklärte die britische Regierung, daß sie keinerlei Abkommen anerkennen könne, durch die bestehende Verträge verletzt werden könnten und daß sie sich alle ihre im Zusammenhang mit dieser Frage stehenden Rechte vorbehalten müßte.

Am 2. November empfing der stellvertretende Volkskommissar des Auswärtigen, Wyschinski, den englischen Botschafter Cripps und überreichte ihm im Namen der Sowjetregierung eine Note, in der die Sowjetregierung erklärt, daß sie sich gezwungen sieht, die Behauptung der englischen Regierung als unrichtig zu erklären, wonach die von der Sowjetregierung anerkannte Notwendigkeit der Bildung einer neuen Donaukommission unter Teilnahme der UdSSR. an den Verhandlungen in Bukarest eine Verletzung der Neutralität darstelle. Die Bildung der Donaukommission unter Teilnahme der UdSSR. sowie der an oder nahe der Donau gelegenen Staaten bedeute eine Wiederherstellung der Gerechtigkeit, die durch den Vertrag von Versailles und andere Verträge verletzt worden sei, auf deren Grund die UdSSR. aus dem Bestand sowohl der internationalen als auch der europäischen Donaukommission beseitigt worden sei, wobei die britische Regierung eine führende Rolle gespielt habe.

Die Donaukommission müsse sich aus den Vertretern der Staaten zusammensetzen, die an der Donau liegen oder eng mit der Donau verknüpft sind und die Donau als Kanal für den Warenhandel benützen (wie z. B. Italien). Es sei klar, daß Großbritannien, das von der Donau Tausende von Kilometern entfernt sei, nicht zu diesen Staaten gezählt werden könne. Es sei ferner klar, daß die Frage der Zusammensetzung der Donaukommission nichts mit der Frage der Neutralität zu tun habe.

Angesichts des eben Dargelegten, könne die Sowjetregierung nicht den Protest entgegennehmen, der in der Note der britischen Regierung vom 29. Oktober eingelegt worden sei."

Tanger-Zone Spanisch-Marokko einverleibt.

Ein unhaltbares System endgültig beseitigt.

dnb. **Amtlich wird mitgeteilt: Das Kontrollkomitee, die gesetzgebende Versammlung und das gemischte Informationsbüro der internationalen Zone von Tanger stellen ihre Funktionen ein. Der Chef des spanischen Besatzungsheeres, Oberst Yuste, übernimmt als Gouverneur und Delegierter des hohen Kommissars von Spanisch-Marokko die Regierungsgeschäfte der Tangerzone. Die Verordnung tritt am Tage ihrer Bekanntgabe in Kraft und hat ihren Grund in der gegenwärtigen internationalen Lage.**

Die Madrider Presse stellt in ihren Kommentaren fest, daß die neue Verordnung der Schlußstein für die bereits durch die Besetzung am 14. Juni d. J. eingeleitete Einverleibung der Tangerzone ist und daß Tanger nunmehr endgültig aufgehört hat, international zu sein. Die Zeitung „Informationes" sagt, daß nunmehr ein unhaltbares System aufgelöst worden sei

Bonnet wollte Frankreich vor dem Krieg bewahren.

Ohne Übereinstimmung Frankreich-Deutschland kein Frieden in Europa.

dnb. Die in Lyon erscheinende Zeitung „Le Journal" veröffentlicht folgendes Interview des früheren Außenministers Bonnet:

„Seitdem ich den Quai d'Orsay verlassen habe", so sagte Bonnet u. a., „ist es heute das erste Mal, daß ich aus der Stille, in die ich mich zurückgezogen hatte, wieder heraustrete.

Ich habe den heißen Wunsch gehabt, Frankreich vor dem Kriege zu bewahren. Ich glaubte, Frankreich habe nichts zu gewinnen und alles zu riskieren. Ich habe die Münchener Konferenz gewollt und vorbereitet.

Ich habe mit Herrn von Ribbentrop die deutsch-französische Erklärung vom 6. November 1938 unterzeichnet und ich habe sie auch gewollt. Im Mai 1939 habe ich mich geweigert, die Verpflichtungen auf dem französisch-polnischen Militärbündnis von 1921 weiter zu belasten. Schließlich habe ich alles unternommen, um eine Übereinstimmung zwischen Berlin und Polen herbeizuführen, die Frankreich daran hinderte, seiner Bündnispflicht nachzukommen.

Bis zur letzten Minute habe ich geglaubt, daß der Zusammentritt einer Konferenz, der ich zugestimmt hatte, die Rettung des Friedens ermöglichte. Der Feldzug hat gleich nach dem Münchener Abkommen begonnen. Ich war von denen, die man „die Harten" nennt, als der Haupturheber dieses Abkommens bezeichnet worden. Man verlangte von mir die Durchführung einer Politik der Beständigkeit und des Widerstandes gegen alle und gegen alles ohne Rücksicht darauf, wie es um unsere materiellen Mittel stand."

Weiter erklärte Bonnet: „Ohne eine Übereinstimmung zwischen Frankreich und Deutschland gibt es keinen Frieden in Europa und keine Ordnung" Bonnet erinnerte dann an seine Warnung vom 26. Januar 1939 vor der Kammer: „Selbst wenn Frankreich einen neuen Krieg gegen Deutschland führen wird, so wäre es nach dem Kampf gezwungen, in neue Beziehungen und Verhandlungen mit dieser Nation einzutreten. Glaubt ihr etwa, daß diese Beziehungen und diese Verhandlungen nach einem neuen Krieg, der ein Trümmerfeld hinter sich läßt, angenehmer und einfacher sein werden?" Bonnet wies dann auf die Botschaft des Marschalls Pétain vor einigen Tagen hin, die die zukünftigen deutsch-französischen Beziehungen abgezeichnet habe. Die Unterredung des Führers mit dem französischen Staatschef habe in den Augen eines jeden eine ungeheure Bedeutung. (Fortsetzung Seite 4.)

3594 Universitätsbibliothek A 236

Amtliche Bekanntmachungen.

Betrifft Anordnung über den Gewerbebetrieb der Personen, die über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten Auskunft erteilen.

Wer über persönliche Angelegenheiten oder Vermögensverhältnisse gewerbsmäßig Auskunft erteilt (§ 35 Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung) ist verpflichtet, ein Geschäftsbuch nach einem besonders hierfür vorgeschriebenen Muster zu führen. Dem Gewerbetreibenden ist gestattet, daneben ein besonderes Geschäftsbuch nach dem gleichen Muster zu führen, daß alle geheim zu haltenden Aufträge eingetragen werden können. Das Vorhandensein eines solchen Geschäftsbuches ist unter dem Deckel des Geschäftsbuches zu vermerken. Das Buch muß dauerhaft gebunden und mit fortlaufenden Seitenzahlen versehen sein; es ist, bevor es in Gebrauch genommen wird, von der Ortspolizeibehörde des gewerblichen Niederlassungsortes unter Beglaubigung der Seitenzahlen abzustempeln.

Ich ersuche um Beachtung. Weitere Ausführungen hierzu erfolgen mündlich.

Zobten am Berge, am 29. Oktober 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Betrifft Geflügelpreise.

In der Höchstpreisanordnung für Geflügel und Geflügelteile in Schlesien des Herrn Oberpräsidenten vom 23. 11. 1939 (veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 101 vom 20. 12. 1939) sind die Geflügelpreise festgelegt worden.

Es ist wiederholt festgestellt worden, daß von Erzeugern bei unmittelbarem Verkauf von Geflügel an Verbraucher oft Preise gefordert werden, die wesentlich **über den festgesetzten Höchstpreisen** liegen. Auch seitens der Verbraucher und der Händler werden Preise geboten, die ebenfalls die Höchstpreise erheblich **überschreiten.**

Der Herr Landrat als Preisbehörde warnt alle Erzeuger, Verbraucher und Händler vor dem Verstoß gegen diese Höchstpreisanordnung. **Festgestellte Verstöße werden schwerstens bestraft.**

Zobten am Berge, am 21. Oktober 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Wer heute wirbt,
tut seine Pflicht,
indem er leise zu dir spricht:
Vergiß mein nicht!

Man muß beständig Werbung treiben,
um in Erinnerung zu bleiben,
muß auch in warenknappen Zeiten
das Feld der Zukunft vorbereiten.

Versteht Ihr so der Werbung Sinn,
nehmt Ihr sie gern und freudig hin. Hank G

mit

Luli Hohenberg, Viktor Staal, Anneliese Uhlig, Fritz Kampers, Heinz von Cleve, Grete Weiser, Käthe Haack, Richard Häusler, Fritz Genschow, Oscar Sabo.

Sonnabend 20½ Uhr, Sonntag 16½ und 20½ Uhr.

Schauburg Zobten.

Bauernsprechtag.

Am **Donnerstag, den 7. November 1940** findet in der Zeit **von 14 – 17 Uhr** im Hotel „Zum Lützower" ein Sprechtag der Kreisbauernschaft Breslau-Land statt.

Zobten am Berge, am 4. November 1940.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Giftschlangen belagern die Wasserstation

Abenteuer im Urwald von Angola.

In einer Lissaboner Zeitung erzählt ein portugiesischer Lokomotivführer sein grauenvolles Erlebnis in einer Urwald-Wasserstation in der Kolonie Angola.

Als der in der portugiesischen Kolonie Angola eingesetzte Expreßzug in einer schwülen Septembernacht wie immer durch den „Wald der Schlangen" rast, bemerkt das die Lokomotive bedienende Personal zu seinem Schrecken, daß die Speisepumpe in wenigen Minuten kein Wasser mehr fördern wird. Es ist ein Glück, daß der Zug sich in der Nähe der Wassertankstation befindet, auf der die Maschine mit neuem Wasser versorgt werden kann. Der Zug wird zum Stehen gebracht und ein scharfer durchdringender Pfiff ertönt, der den Wärter der Station herbeirufen soll. Doch der Mann läßt sich nicht sehen. Zwei-, dreimal pfeift der Heizer auf der Lokomotive, man hört nichts als das Zischen und Surren der Ventile, das Brausen aus Zylindern und Rauchfang, das Kreischen von Affen irgendwo im Urwald. Was ist in der Station geschehen? Ist der Wärter eingeschlafen?

Der Heizer klettert von der Maschine, prallt mit einem erstickten Schrei des Entsetzens zurück; das Grauen würgt ihn in der Kehle, stumm deutet er mit der Hand in das Innere des Tanks. Dort liegt auf dem feuchten Boden, in gekrümmter Stellung, das Gesicht verzerrt in Angst und Schmerz, der alte Wärter, der so manche Urwald-Lokomotive mit Wasser versorgte. Er ist tot, ermordet von einem jener scheußlichen Tiere, die ihn in dieser schrecklichen, heißen Nacht überfallen haben. Riesige Schlangen, gewaltige Pythons, kleben an den hölzernen Wänden der Station, sie wollen sich an dem Naß festsaugen, denn die Qualen des Durstes haben sie in die Station getrieben; aus dem Urwald, der ihnen kein Wasser bot, weil er ausgedörrt ist durch die sengende Hitze der letzten drei Wochen, sind sie hierher geflüchtet in der instinktiven Hoffnung, das zu finden, was sie so lange entbehren mußten. Der Wächter hat wohl auf die erste eindringende Python geschossen, das durch den Durst gereizte Tier warf sich auf den Unglücklichen und erwürgte ihn. Hunderte Giftschlangen ringeln sich an den Wänden hoch, kriechen in ekelhaftem Durcheinander am Boden, zwischen zahllosen weißen Skorpionen, die dasselbe suchen wie die meterlangen Reptilien. So gierig sind die Schlangen nach dem belebenden Naß, daß sie an den Rädern der Lokomotive emporzukriechen versuchen, wobei sie sich an der heißen Wand der Kesselumkleidung unfehlbar verbrühen und zuckend sterben.

Aber immer neue Giftschlangen wollen sich hochwinden, was wird geschehen, wenn Reisende die Unruhe auf dem Bahndamm bemerken, zum Fenster hinausschauen und das Grauen, das um ihren Zug schleicht, gewahr werden? Eine Panik kann ausbrechen! Es muß schnell gehandelt werden. Mit unendlicher Mühe und unter schwerster Lebensgefahr — wenn eines der wütenden Reptilien einen Heizer angreift, ist alles verloren — gelingt es, der Maschine das Wasser zuzuführen, die Kurbeln und Räder bewegen sich wieder, die Maschine kommt langsam in Bewegung, zermalmt unter ihren gewaltigen Rädern mehrere Pythons. Es vergehen noch zwanzig Minuten, bis der Zug wieder fahren kann, in denen Schlangen in immer größerer Zahl auf die Lokomotive zu gelangen suchen, — — — als er die Schienen an der belagerten Wasserstation hinter sich läßt, sind sie besudelt von den Klumpen vieler Schlangen, die unter den Rädern der Waggons zerrissen wurden.

„Es war eine der schlimmsten Nächte meines Lebens", schließt der Lokomotivführer seinen Bericht.

Auch die kleine Anzeige

wird von Hunderten gelesen und hat daher ihren nicht zu unterschätzenden Wert.
Bei Stellen-, Wohnungs-, Geld- und Grundstücksmarkt, privaten An- und Verkäufen ist die kleine Anzeige die beste Vermittlerin.

Familien-Anzeigen
gehören in das
Heimatblatt
„Anzeiger für Zobten a. Bg. und Umgegend".

Das Inserat — ist Ihre Visitenkarte!

Unreine Haut
Verstopfung, Fettleibigkeit, Hämorrhoiden vermeide man durch gründliche Reinigung von Darm, Blut und Säften mit
Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz.
Glas 1.20 Doppelpck. 2.—
In Apotheken u. Drogerien, bestimmt:
Germania-Drogerie Willi Fischer.

Über die Heide weht der Wind!

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

14]

Nachher den Wagen raus aus der Garage — und losgebraust. Am Sonntagvormittag sind die Straßen wie ausgestorben. Noch dazu um diese Zeit. Und dann — über die Landstraßen flitzen. In drei Stunden ist er da! Haha, und wie er da sein wird, in dem alten Dorfkrug von Peter Jens. —

Eine Viertelstunde später klingelt es Sturm im Zimmer der Haushälterin Frau verwitwete Olga Knulp, die schon dem Justizrat in den letzten Jahren seiner Witwerschaft den Haushalt geführt hat.

Und eine Viertelstunde danach erhält der Rechtsanwalt Jochen Friedewald sein Morgenfrühstück, starken Kaffee, Eier, gekochten Schinken, Butter und Konfitüre, wie er es gewöhnt ist, und Frau Knulp lacht in ihrer mütterlich-betulichen Art und sagt:

„Na, der Herr Rechtsanwalt wollen doch nicht am Ende schon so früh wieder losfummen?"

„Jawoll, vielliebe Fraue, ich fumme los. Mir ist mal wieder so — horrido!"

„Wo der Wagen erst gestern vom Portier so schön blank geputzt worden ist?"

„Da sieht man dann den Staub nicht so, beste Knulpen. Und wenn ein Anruf kommen sollte, so vielleicht am späten Nachmittag — na, ich bin eben mal gerade 'n bißchen weggefahren, nicht wahr?"

Frau Knulp nickt. Und Jochen Friedewald frühstückt behaglich, wenn auch etwas eilig. Frau Knulp verläßt das Zimmer. Jochen starrt zum Fenster hinaus. Muß ich denn eigentlich fahren? geht ein Gedanke durch sein Hirn. Was ist denn mit mir?

„Nichts, zum Donnerwetter!" sagt er laut und springt vom Stuhl auf. „Ich will fahren — basta!"

Ja, und da ist ja nun also alles in Ordnung.

*

Die Bäuerin Lene Föllmer steht am Zaun ihres Blumengartens, in dem noch die späten Astern in allen Farben prunken. Sie steht gern des Sonntagvormittags so am Zaun, geruhsam den Blick über die Dorfstraße schweifen lassend, über die Wiesen, hier und da mit jemandem ein Wort wechselnd, der sich sehen läßt. Und sie hört gern dann das Läuten der Kirchenglocke vom Dorfplatz her und hält auf ihre Weise Zwiesprache mit dem Allmächtigen, der in diesem Jahr wieder einmal eine gute Ernte geschenkt und das Vieh vor Krankheit bewahrt hat.

Ein Auto kommt auf der Straße heran, nickelglänzend im Sonnenlicht. Es fährt langsam an Föllmers Hof vorbei, und die Bäuerin schaut neugierig zu dem Mann hin, der hinter dem Steuer sitzt. Unter der Staubkappe blitzen zwei helle Augen zu ihr herüber — der Wagen fährt ziemlich langsam, es sieht einige Augenblicke aus, als wolle er halten. Sehr deutlich kann die Bäuerin Föllmer den Mann erkennen.

Aber dann fährt er doch vorbei, ins Dorf hinein, und Frau Föllmer hat nun auch nicht mehr viel Zeit, länger am Zaun zu stehen. —

Eine Stunde später ist sie verwundert, als ein Fremder in der Diele, die eben von einer Magd mit frischem Sand bestreut worden ist, steht, der höflich fragt:

„Sie sind die Bäuerin Föllmer, nicht wahr?"

Sie stemmt die Hände in die Hüften.

„Jau, jau — und Sie sind doch der Herr, der mit'm Auto angekommen is, nich?"

Sie erkennt ihn gleich wieder. Ja, Jochen ist erst mal zum „Krug" gefahren, um den Wagen abzustellen, hat sich vom Staub gesäubert, ist eine Weile lang vor Föllmers Hof auf- und abgelaufen und hat sich dann ein Herz gefaßt und ist hereingegangen.

„Ja, ja, Frau Föllmer — es ist nämlich — ich wollte nach — nach Ihrem Sommergast fragen, Fräulein Ilse — ja. Ist sie schon weggegangen?"

Lene Föllmer blickt den Fremden mit ihren scharfen und klaren Bäuerinnenaugen an und lächelt leicht.

„Och — da kommen Sie aber veel to spät, lieber Herr. Unser Fräulein is doch nich mehr hier."

Jochen Friedewald steigt Röte ins Gesicht. Es ist eine dumme, unerwartete Überraschung für ihn. Das Fräulein Ilse nicht mehr hier?

„Aber kommen Sie doch in die Stube", sagt die Bäuerin freundlich und öffnet die Tür zum Wohnzimmer. Der Bauer Föllmer sitzt darin auf der Fensterbank und liest die Sonntagszeitung und schmaucht seine Pfeife dazu. Gelassen blickt er den Besucher an.

„Der Herr fragte nach Fräulein Schmidt. Er is woll'n Bekannter von ihr."

Föllmer reicht dem Fremden bedächtig die derbe Faust, nimmt die Pfeife aus dem Mund.

„Naa, das Fräulein is vor drei Tagen afgereist. Der Urlaub war to Ende."

Er blinkert Friedewald an, der hoch und kräftig vor ihm steht und, wenn er eine ländliche Joppe anhätte und hohe Stiefel trüge, auch wie ein strammer, junger Bauer aussehen könnte.

„Oh, das ist schade", murmelt er, „ich glaubte, sie hier noch anzutreffen — ja."

Frau Föllmer sieht ihm deutlich seine Enttäuschung an. Aber da ist ja nun nichts zu machen. Es bliebe eben nur noch zu erfragen, wo sie in Berlin wohnt. Daß sie dort ansässig ist, hat sie ihm ja selber verraten.

Aber er weiß nicht recht, wie er die Frage anbringen soll. Muß sie denn wirklich sein? Da fällt sein Blick auf ein Ölbild, das an der einen Längswand hängt und sich etwas sonderbar zwischen den Soldatenphotographien des alten Föllmer und seiner Söhne ausnimmt, die dort unter Glas aufgehängt sind

(Fortsetzung folgt.)

Kein Ausfall des Schulunterrichts am 9. November.

Mit Rücksicht darauf, daß der 9. November in diesem Jahre allgemeiner Arbeitstag ist, fällt auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht aus. Der Bedeutung des Tages ist wie im Vorjahre in den einzelnen Klassen in feierlicher Weise zu gedenken.

Im Hinblick auf den Kriegszustand hat der Führer angeordnet, daß der durch seinen Erlaß vom 25. Februar 1939 zum Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung erklärte 9. November in diesem Jahre ebenso wie im Vorjahr als Werktag anzusehen ist.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Wieder ein schwerer Unfall in Königszelt.

Durch vorzeitiges Abspringen aus dem fahrenden Zug.

Nachdem erst vor kurzem ein Porzellanmaler aus Standorf durch vorzeitiges Abspringen aus dem in den Bahnhof Königszelt einfahrenden Zug sein Leben eingebüßt hat, ereignete sich am Sonnabend schon wieder ein schwerer Unfall auf dem Königszelter Bahnsteig. Ein junger Mann aus Semmelwitz, Kreis Jauer, der 17jährige Schädel, sprang aus dem gegen 20.05 Uhr in Königszelt einfahrenden Personenzug, ehe der Zug vollkommen zum Stehen gekommen war. Der junge Mann stürzte, geriet unter die Räder, die ihm den rechten Fuß abquetschten.

= **Aus den Landesanstalten.** Hilfswachtmeister Oswald Hauke ist vom Oberpräsidenten von Schlesien zum Landeswachtmeister ernannt worden.

= **Aus der Erholung zurück.** Neunundzwanzig Kinder aus dem Kreise Schweidnitz, die zur Erholung von der NSV-Kinderlandverschickung fünf Wochen in Familien des Kreises Kattowitz untergebracht waren, trafen gestern nachmittag, betreut von zwei NSV-Schwestern, wieder wohlbehalten auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Sie brachten nicht nur dicke Backen mit; die Gasteltern gaben ihnen zur Mitbringe noch so manches mit heim: warme Kleidung, Schuhe, sogar eine Taschenuhr erhielt mancher als Gastgeschenk. Mutter wird sich freuen.

= **Diebstahl.** Am 2. November wurden in einem hiesigen Altwarengeschäft ein Paar schwarze, hohe Arbeitsschuhe mit Lederfutter, Ledersohle mit Gummidoppelsohle, weißen Ösen und Haken gestohlen.

Turnhalle wurde zum Jugendheim.

□ **Leutmannsdorf**, 6. November.

Um erholungsbedürftigen Großstadtkindern ein Heim zu schaffen, wurde die Turnhalle geräumt. Maurer, Maler, Zimmerleute, Klempner und Ofensetzer entfalteten eine fieberhafte Tätigkeit. In ganz kurzer Zeit waren die Räume des Grundstückes aufs praktischste hergerichtet. Die große Turnhalle dient als gesunder Schlafraum, der eine Umkleideraum wurde Küche, der andere Waschraum. Zwei große Kessel und ein Herd dienen zur Zubereitung einer schmackhaften und kräftigen Kost. Der Schulungsraum wurde Tagesraum.

Die Handwerker hatten das Gebäude noch nicht verlassen, da erschienen Frauen der Leutmannsdorfer Frauenschaft und richteten die Betten und verliehen dem Ganzen den Glanz und den Schimmer eines Jugendheims. Unterstützt wurden sie von Schulmädchen, die doch auch gerne helfen wollten. Am Freitag gegen Mittag konnte Bürgermeister Förster mit Zufriedenheit feststellen: es ist alles in Ordnung. Lagerleiter Lehrer Laake aus Berlin-Charlottenburg war bereits eingetroffen, um die Aufnahme der Jungen vorzubereiten. Gegen 17 Uhr erschienen, von HJ-Führern geleitet, 58 Jungen und bezogen freudestrahlend das Lager.

Kreisamtsleiter Kronburg besichtigte die Einrichtungen und konnte die Vorbereitungen der Leutmannsdorfer nur gut heißen. Auch die Berliner Transportführer waren mit der Unterbringung ihrer Schützlinge zufrieden. Bald stand vor den Jungen eine dampfende Schüssel, und nach der langen Reise schmeckte das Essen ganz vorzüglich. Der Sonnabend diente zur Einrichtung des Lagerlebens. Am Montag begann dann auch der Schulunterricht. Die Volksschule 2 stellt einen Klassenraum und die nötigen Lehrmittel zur Verfügung. Bald werden die Jungen auch Gäste in den Leutmannsdorfer Familien sein, denn sie sollen ja nicht nur die schlesische Landschaft, sondern auch den Schlesier kennen lernen. Lagerleitung und Betreuung der Jungen liegt in der Hand ihrer beiden Lehrer, die mit ihnen gekommen sind.

Allen, die sich um die Einrichtung des Lagers bemüht haben, sei herzlichst gedankt. Es ist alles getan worden, um den Jungen eine Stätte der Erholung und Ertüchtigung zu schaffen.

Auf Punktsuche im Kleiderschrank.

Und noch andere Hinweise für die Verwendung der Kleiderkarte.

Wiederholt ist schon darauf hingewiesen worden, daß sich in unseren Kleiderschränken oft zahlreiche Stücke befinden, die durch Änderungen einen neuen Zweck gut erfüllen können. Die Herrenschneider führen sogar eine Werbeaktion durch, um diesen gebrauchten Sachen wieder einen Wert zu verleihen. Aber auch die Hausfrau selbst wird aus jenen Dingen manches Brauchbare herstellen können, bei Herrensachen wird ihr dies zwar nicht immer leicht fallen, aber auch hier gibt es Schnittmuster, nach denen sie sich richten kann. Wer allerdings kein Geschick zu derlei Arbeiten hat, sollte besser die Hände davon lassen, um nicht unnötig Werte zu zerschneiden und zu vergeuden. Falls man einen Herrenschneider hat, dessen Zeit es erlaubt, Änderungen der Herrenkleidung vorzunehmen, wird man sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Keinesfalls aber dürfen die „Punkte im Kleiderschrank" vernachlässigt werden. Jedes Kleidungsstück ist noch wertvoll, und sollte nur ein kleines Röckchen, ein warmes Jäckchen oder ein Kinderunterrock daraus geschneidert werden. Eine alte Herrenhose läßt sich in einen schicken Rock verwandeln, ein alter Paletot gibt einen Anzug für den Jungen und aus dem Gehrock läßt sich sogar ein Kostüm für die Hausfrau fertigen, das die Konkurrenz mit dem gekauften durchaus nicht zu scheuen braucht. Aus einer Sportjacke wird für Mutter oder Tochter ein Jäckchen, und der viel zu große Anzug vom Großvater ergibt noch einen für den Enkel. Die meisten Hausfrauen begeben sich jetzt auf Punktsuche im Kleiderschrank, um im Winter mit möglichst wenigen Punkten angezogen zu sein und hübsche, moderne und schicke Kleider, Kostüme und Mäntel für die ganze Familie zu besitzen.

Die auf Selbsteinkleidung angewiesenen Wehrmachtangehörigen (insbesondere Offiziere, Musikmeister und Wehrmachtbeamte), werden hinsichtlich der Ausbesserungen ihrer Dienst- und Zivilschuhe wie Zivilpersonen behandelt. Auch die Selbsteinkleider werden hauptsächlich mit Gummisohlenmaterial versorgt.

Ausländische Arbeiter jeder Nationalität können Bezugscheine für Arbeits- und Berufskleidung erhalten, sofern das zur Sicherstellung ihres Arbeitseinsatzes erforderlich ist. Jedoch können, wenn diese Bedingung erfüllt ist, Kleidungsstücke höchstens in dem Umfange bewilligt werden, der in den „Richtlinien für die Ausstellung von Bezugscheinen für Arbeits- und Berufskleidung" vorgesehen ist.

Will man zum Einkauf von Strickgarn alte und neue Punkte gemeinsam verwenden, so darf die alte Karte höchstens drei Punkte enthalten. So lange die erste Karte noch mindestens vier Punkte aufweist, reichen sie aus, um die Gewichtseinheit von 50 Gr. Strickgarn zum Punktpreis dieser Karte zu kaufen. Der niedrigere Punktpreis der zweiten Karte kann also nur ausgenutzt werden, wenn weniger als vier Punkte an der ersten Karte übrig sind.

Die Sonderabschnitte IX—XII der ersten Reichskleiderkarte für Frauen sind nicht aufgerufen worden. Deshalb kann auf sie nicht etwa Stoff für Ausbesserungszwecke gekauft werden, wie es jetzt mehrfach versucht wird und wie es bei der Männerkarte möglich war.

Fehlerhafte Spinnstoffwaren erfordern grundsätzlich nur die Hälfte der für einwandfreie Ware vorgeschriebenen Punktzahl. Kostet das normale Stück aber nur einen Punkt, so muß für das fehlerhafte ebenfalls ein ganzer Punkt geopfert werden. Man kann allerdings in diesem Fall zwei Fehlerstücke für einen Punkt erhalten.

Schlosseranzug auf Kleiderkarte?

Es sind verschiedentlich Zweifel entstanden, ob der sog. Schlosser- oder Monteuranzug nur auf Bezugschein oder auch auf Kleiderkarte gekauft oder bezogen werden kann. Nach dem Wortlaut der Liste der bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren ist Berufskleidung, zu der auch der Arbeitsanzug rechnet, sowohl auf Reichskleiderkarte wie auch auf Bezugschein beziehbar. Danach kann also ein Verbraucher, der aus irgendwelchen Gründen keinen Bezugschein erhält — vielleicht weil er sein Bezugscheinkontingent erschöpft hat — einen Schlosseranzug auch gegen Abschnitte der Reichskleiderkarte erwerben.

Sportkleidung und Kleiderkarte.

Die normalen Turn- und Sporttrikots kosten ebenso viel Punkte wie Turnhemden. Für Rudertrikots aber sind soviel Punkte aufzuwenden, wie für ein Turnhemd und eine Turnhose zusammen vorgesehen sind.

Bauer und Land rufen die Jugend.

Ein Wort zur Berufswahl für Jungen und Mädchen.

Von der richtigen Berufswahl hängt zum großen Teil das Lebensschicksal und das Lebensglück der Jugend ab, die im kommenden Frühjahr aus der Schule entlassen wird. Das gilt nicht nur für die Volksschüler und Volksschülerinnen. Die gesund denkende, leistungswillige Jugend fühlt sich besonders zu jenen Berufen hingezogen, in denen sie für die Nation und die Gemeinschaft ihre Kräfte regen kann. Zu den lebenswichtigsten Berufen zählt die Landwirtschaft. Das erwies sich gerade jetzt im Kriege. Die Landwirtschaft braucht leistungsfähigen Nachwuchs, und sie wendet sich daher an die Besten in Land und Stadt, diesen in jeder Beziehung krisenfesten Beruf zu wählen und zu erlernen. Sie bietet tüchtigen Burschen und Mädchen heute auch ganz andere Berufsaussichten und Aufstiegsmöglichkeiten als früher. Denn waren wir früher ein Volk ohne Raum, so hat nun das deutsche Schwert bei der Brechung des feindlichen Vernichtungswillens Raum für unser Volk geschaffen, der vielen die Möglichkeit bietet, sich eine neue Existenz zu gründen. Dieser neue Lebensraum verlangt bestes bäuerliches Blut.

Berufsaussichten besser denn je.

Sowohl für den Praktiker als auch für den Wissenschaftler sind die Berufsaussichten in der Landwirtschaft gut. Landwirtschaft ist heute im Gegensatz zu früher ein gelernter Beruf. Die Ausbildung ist gesetzlich geregelt. Eine gediegene Berufsausbildung ist auch angesichts der vielgestaltigeren und komplizierteren Aufgaben der Landwirtschaft in der heutigen Zeit dringend notwendig. Obwohl sie bisher noch auf freiwilliger Grundlage aufgebaut ist, weist schon die ständig wachsende Beteiligungsziffer auf die Bedeutung und den Wert der Ausbildung hin.

Jeder fleißige Landarbeiter stellt sich bei genügendem Deputat, oder wenn er selbst Landwirtschaft betreibt, besser als ein verheirateter Industriearbeiter. Bei Bewährung kann er in größeren Betrieben zum Vorarbeiter, Aufseher und Leutevogt aufsteigen. In Gebieten mit großbäuerlichem Besitz sind Landarbeiterfamilien sehr gesucht. Man hat auch bereits in Gegenden mit gesunder Besitzverteilung mit Erfolg Landarbeiter seßhaft gemacht. Die strebsamen Nachgeborenen des Landvolks und auch die Landarbeiter vermögen heute durch die Erwerbung des Neubauernscheins zu einem eigenen Hof zu kommen. In den Bestrebungen, sich selbständig zu machen, wird auch der Unbemittelte die tatkräftige Förderung durch das Reich und den Reichsnährstand erfahren.

Ausbildungsgang und Aufstiegsmöglichkeiten.

Man unterscheidet die zweijährige Landarbeitslehre für die männliche und die Hausarbeitslehre für die weibliche Jugend. Sie wird in der Regel zwischen dem 14. und 16. Lebensjahr abgeleistet. Der Lehrling erhält zum mindesten Tariflohn. Diese Grundlehre, die hauptsächlich auf die Vermittlung praktischer Kenntnisse gerichtet ist, wird mit der Landarbeits- bezw. mit der Hausarbeitsprüfung abgeschlossen. Die praktische Tätigkeit im Landjahr und im Landdienst der HJ. wird angerechnet.

Je nach seinen Neigungen und Anlagen kann der weiterstrebende Junge sich für irgend einen der vielen Berufe innerhalb der Landwirtschaft, z. B. für den Winzer-, Melker-, Schäfer-, Geflügelzüchterberuf usw. entscheiden. Jeder dieser Ausbildungswege kann mit der Meisterprüfung beendet werden. Arbeits- und Wehrmachtsdienst werden auf die Gehilfenzeit angerechnet. Die Mädchen können nach entsprechender Weiterbildung den Geflügelzucht- oder Imkermeisterinnenbrief erwerben.

Soweit der Junge Landwirt oder Bauer, das Mädel Landfrau oder Bäuerin werden will, unterziehen sie sich nach der Landarbeits- oder Hausarbeitsprüfung der Landwirtschafts- bezw. der Hauswirtschaftslehre. Diese Sonderlehre, die ebenfalls zwei Jahre dauert, schließt ab mit der Landwirtschafts- bezw. mit der Hauswirtschaftsprüfung. Jugendliche über 16 Jahre, die sich nach erfolgreichem längerem Schulbesuch der Landwirtschaft widmen, beginnen mit der Landwirtschafts- bezw. Hauswirtschaftslehre. Der Besuch der Landwirtschaftsschule wird ihnen auf die Lehrzeit nicht angerechnet.

Die Jugendlichen mit technischer Eignung können, wenn sie nach der Landwirtschaftsprüfung entsprechende Kurse besuchen, zu Milchkontrollassistenten, Leistungsinspektoren, Saatzuchttechnikern, Beratungstechnikern, Melklehrern und Grünlandtechnikern aufrücken und haben die Möglichkeit, sich auch in der Industrie für landwirtschaftliche Maschinen zu betätigen. Nicht zuletzt wird sich für die Diplomlandwirte nach dem Kriege ein weites Tätigkeitsfeld im Staat, im Reichsnährstand und in der freien Wirtschaft erschließen. Der weiblichen Jugend bietet sich nach Ablegung der Hauswirtschaftsprüfung und nach weiterer Ausbildung die Möglichkeit, zur geprüften Wirtschafterin, zur ländlichen Haushaltspflegerin, zur Rechnungsprüferin oder Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde aufzusteigen.

Wer vermittelt die Lehrstellen?

Die Arbeitsämter und Kreisbauernschaften geben Auskunft über alle Berufsfragen in der Landwirtschaft und vermitteln in enger Zusammenarbeit die Stellen für die Landarbeitslehre, während für die Landwirtschaftslehre die Landesbauernschaften und die zuständigen Arbeitsämter in Frage kommen.

Jugendliche in Land und Stadt! Die Landwirtschaft ruft euch, sie bietet euch eine gesunde Betätigung in freier Natur und sichert jedem strebsamen Menschen eine seinen Neigungen und Anlagen entsprechende, voll befriedigende und auskömmliche Tätigkeit. Daran mögen auch die Eltern denken.

10 Gebote für die Absender von Briefen nach dem Ausland.

Keine Sendungen in den Briefkasten werfen.

1. Unterlasse jeden unmittelbaren oder mittelbaren Nachrichtenverkehr mit dem feindlichen Ausland.
2. Schränke nach dem nichtfeindlichen Ausland die Nachrichtenübermittelung aufs äußerste ein. Hüte Dich vor Äußerungen über militärische, wirtschaftliche oder politische Lagen zum Nachteil des eigenen Vaterlandes oder befreundeter Staaten.
3. Versende als Privatmann nur Postkarten oder Briefe. Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen sind nur im Geschäftsverkehr zulässig. Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur unmittelbar von den Druckereien, vom Verlag oder von Buchhandlungen versandt werden.
4. Verschicke keine Ansichtspostkarten, keine aufgeklebten Photographien, keine Rätselaufgaben.
5. Schreibe Deine Briefe und Postkarten deutlich und leicht lesbar, verwende keine Geheimsprache, bediene Dich nicht der Kurzschrift, schreibe nicht mehr als vier Seiten höchstens im Format eines gewöhnlichen Briefblocks. Benutze keine gefütterten Briefumschläge, schreibe Geschäftspapiere nur mit der Schreibmaschine.
6. Vergiß die vollständige Absenderangabe nicht. Bist Du auf Reisen, so gib neben dem Aufenthaltsort Deinen ständigen Wohnsitz an. Beabsichtigst Du, die Sendungen nicht selbst beim Postschalter einzuliefern, so vergiß nicht, auch die Anschrift der von Dir mit der Einlieferung Beauftragten (Hausangestellte, Lehrling usw.) anzugeben.
7. Klebe keine Freimarken auf. Erst der Schalterbeamte frankiert die Sendungen.
8. Werfe Deine Sendungen nicht in den Briefkasten; liefere sie nur am Postschalter ein. Vergiß nicht, zur Auflieferung einen Ausweis mit Lichtbild mitzunehmen.
9. Bedenke: Jeder Verstoß gegen die vorstehenden Bestimmungen führt dazu, daß Du Deine Sendung zurückbekommst.
10. Wende Dich in Zweifelsfällen notfalls an die Abwehrstelle, die für Dein Wehrkreiskommando zuständig ist. Belästige aber die Abwehrstelle nicht unnötig, sondern lege nur grundsätzliche Fragen zur Entscheidung vor.

Neue Gedenkmünze aus Meißener Porzellan

Zum Waffenstillstand von Compiègne.

Die Gedenkmünze auf den großen Sieg in Frankreich und die Einnahme von Paris hat bei unseren Soldaten und auch bei Sammlern so große Anerkennung gefunden, daß der Wunsch nach einer Gedenkmünze auf den Waffenstillstand mit Frankreich, der die alte Schmach von Compiègne löschte, sehr bald laut wurde. Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Meißen hat daher eine Gedenkmünze zum 25. Juni herausgegeben. Die Münze trägt auf der einen Seite mit dem Wagen von Compiègne das historische Datum und die Stundenangabe des Eintritts der Waffenruhe: 1,35 Uhr sowie die Worte: „Das Rachediktat von 1918 ist gelöscht". Die andere Seite zeigt das eichenlaubumrankte Hakenkreuz und den Ausspruch des Führers: „Der uns aufgezwungene Krieg muß zum glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte werden".

Die Münzen sind aus braunem Böttgersteinzeug und weißem Biskuitporzellan angefertigt und mit wirkungsvollem Farbenschmuck versehen.

Neue Fristen für die Todeserklärung.

Vereinheitlichung der bisherigen Bestimmungen.

In einem neuen Reichsgesetz über Verschollenheit, Todeserklärung und Feststellung der Todeszeit werden die Fristen für die Zulässigkeit einer Todeserklärung neu festgesetzt. Die Todeserklärung ist allgemein zulässig, wenn seit dem Ende des Jahres, in dem der Verschollene nach den vorhandenen Nachrichten noch gelebt hat, zehn Jahre, oder, wenn der Verschollene zur Zeit der Todeserklärung das 80. Lebensjahr vollendet hätte, fünf Jahre verstrichen sind. Vor dem Ende des Jahres, in dem der Verschollene das 25. Lebensjahr vollendet hätte, darf er nicht für tot erklärt werden, wenn es sich um einen an sich zweifelhaften Fall handelt, d. h. wenn nicht die Todesvermutung nach den Umständen überwiegt.

Für den Fall der Verschollenheit von Kriegsteilnehmern hatte bisher hinsichtlich der Todeserklärung eine Frist von drei Jahren seit Friedensschluß gegolten. Das neue Gesetz bestimmt stattdessen:

„Wer als Angehöriger einer bewaffneten Macht an einem Kriege, einem kriegsähnlichen Unternehmen oder einem besonderen Einsatz teilgenommen hat, während dieser Zeit im Gefahrgebiet vermißt worden und seitdem verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Ende des Jahres, in dem der Friede geschlossen, der besondere Einsatz für beendigt erklärt oder der Krieg oder das kriegsähnliche Unternehmen ohne Friedensschluß tatsächlich beendet ist, ein Jahr verstrichen ist."

Im Anschluß an einen Schiffsuntergang konnte bei Verschollenheit bisher die Todeserklärung nach einem Jahr erfolgen. Auch diese Frist wird gekürzt. Nunmehr kann, „wer bei einer Fahrt auf See, insbesondere infolge Untergang des Schiffes", verschollen ist, für tot erklärt werden, wenn seit dem Untergang des Schiffes oder dem sonstigen die Verschollenheit begründenden Ereignis sechs Monate verstrichen sind.

Völlig neu ist die Regelung der Verschollenheit im Zusammenhang mit dem Flugwesen. Wer bei einem Fluge, insbesondere infolge Zerstörung des Luftfahrzeuges verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn drei Monate seit dem letzten Zeitpunkt verstrichen sind, zu dem der Verschollene nach den vorhandenen Nachrichten noch gelebt hat. Wer unter anderen als den erwähnten Umständen in Lebensgefahr gekommen und seitdem verschollen ist, kann nach einem Jahr für tot erklärt werden.

Alle diese Bestimmungen, durch die eine Vereinheitlichung der bisher recht unübersichtlichen einschlägigen Bestimmungen erfolgt ist, sind jedoch ausdrücklich Kann-Vorschriften, treten also nicht etwa zwangsläufig (von selbst) ein.

Aus Schlesien.

sc. **Trebnitz.** Autounfälle. Ein Lastzug sauste in voller Fahrt bei Wiese die Böschung hinab. Stundenlanger mühevoller Arbeit bedurfte es, um den Lastwagen zu heben. Unweit dessen landete ein anderes Auto im Straßengraben. Bei diesen Unfällen entstand nur Sachschaden. Nicht so glücklich lief das Überschlagen eines Autos auf der Straße nach Blüchertal ab. Hier zog sich dabei ein Mitfahrer eine schwere Quetschung zu.

sc. **Winzig.** Bei der Arbeit schwer verunglückt. Treckerführer Josef Stiller fuhr Zuckerrüben mit dem Lastzug nach Trachenberg. Die Seitenklappe des Anhängers schlug zurück. Als er sie öffnen wollte, und traf auf eine Brechstange. Dadurch wurde die Brechstange hochgerissen und schlug den Treckerführer gegen das Kinn, wobei ihm der Unterkiefer zerschmettert und mehrere Zähne ausgeschlagen wurden. Bewußtlos mußte er ins Krankenhaus überführt werden.

sc. **Glatz.** Eiserne Hochzeit. Im Familienkreis von vier Generationen beging das Ehepaar Lukaschewitz in Albendorf, Kreis Glatz, das seltene Fest der Eisernen Hochzeit.

= **Kynau.** Verkehrsunfall. In Hausdorf kam ein aus Richtung Waldenburg kommender Personenkraftwagen mit Anhänger ins Schleudern. Der Anhänger rammte den Wagen so, daß er quer zur Straße stand und sich nicht mehr lösen ließ. Personen kamen nicht zu Schaden, das Auto wurde jedoch erheblich beschädigt. — Unfall. Einem Bahnarbeiter aus Hausdorf fiel ein voller Sack auf die Brust. Der Arbeiter erlitt eine Quetschung und mußte ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen.

sc. **Landeshut.** Die 98 Jahre merkte man ihm nicht an. In Merzdorf starb der älteste Einwohner des Kreises Landeshut, der Stellmachermeister Karl Hübner. Hübner, der im 98. Lebensjahre stand, war bis in seine letzten Lebenstage von einer erstaunlichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit. So konnte man ihn auf dem Felde beobachten, wie er die Sense gleich einem Jugendlichen schwang.

gf. **Goldberg.** Im Dienst tödlich verunglückt. Am Sonnabend verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof der 27 Jahre alte Eisenbahner Kurt Felz von hier. Während des Rangierens geriet er zwischen die Puffer zweier Wagen, wodurch er schwere innere Verletzungen erlitt, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Der erst seit einem Jahre verheiratete Verunglückte hinterläßt außer seiner Ehefrau ein Kind.

lt. **Haynau.** Tödlicher Sturz aus dem Fenster. In einem Anfall geistiger Umnachtung stürzte sich eine 81jährige Frau aus einem Fenster des Krankenhauses. Sie war sofort tot. Die alte Frau hatte bereits vor geraumer Zeit in einer anderen Gemeinde versucht, ihrem Leben auf ähnliche Weise ein Ende zu machen.

sc. **Sprottau.** Schließung einer Fleischerei und Gefängnis für den Meister. Im Kreise Sprottau wurde ein Fleischermeister wegen Lebensmittelfälschung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt und außerdem wurde auf dauernde Schließung seines Geschäftes erkannt. Der Verurteilte, der bereits fünfmal einschlägig vorbestraft war, hatte Wurst feilgehalten, die durch einen verbotswidrigen Zusatz von stärkehaltigen Bindemitteln verfälscht worden war.

sc. **Sprottau.** Ein Unhold verhaftet. Im Kreise Sprottau wurde ein Unhold wegen Verbrechens gegen § 175 des Strafgesetzbuches verhaftet. Es handelt sich um den 57 Jahre alten Invaliden Hermann Wolf aus Sagan. Er hat nicht nur einen älteren Mann mehrfach zur Unzucht verleitet, sondern sich auch an einem zehn Jahre alten Schüler vergangen. Der Jugendverderber war erst im Mai d. Js. aus dem Zuchthaus entlassen worden, wo er wegen eines gleichen Verbrechens eine 2½jährige Strafe verbüßt hatte.

bf. **Sprottau.** Am Grabe des Ehemannes vom Schlage getroffen. Auf dem Städt. Friedhof ereignete sich ein tragischer Vorfall. Die im 70. Lebensjahr stehende verwitwete Karoline Reim aus der Hindenburgstraße war an das Grab ihres Ehemannes gegangen, um es zu schmücken. Am Grabe angekommen, wurde die Frau plötzlich vom Schlage getroffen. Sie brach lautlos zusammen und war, als sie kurze Zeit später aufgefunden wurde, bereits ohne Bewußtsein. Die Frau wurde unmittelbar nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie, ohne wieder zu zu sich gekommen zu sein, entschlafen ist. — Statt auf Urlaub in den Tod. Ein zweiter plötzlicher Todesfall ereignete sich gestern abend auf dem Bahnhof. Der 57jährige Verwaltungsangestellte Albert Kern aus Waldenburg war im Begriff, sich eine Fahrkarte zu lösen und zu seiner Familie auf Urlaub zu fahren, als er am Schalter plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde und wenige Minuten später an den Folgen einer Herzlähmung starb.

dd. **Glogau.** Vom Konditor zum Bariton. Zur gleichen Zeit, da in Görlitz ein früherer Tankwart als Opernsänger verpflichtet wurde, hat bei der Schlesischen Landesbühne in Glogau der ehemalige Konditor Heinrich Haase sein erstes Engagement als Bariton erhalten. Sein Sprung zur Bühne ist ungewöhnlich. Er war in einem Vorort von Hannover als Konditor beschäftigt. Einem Musikschverständigen fiel die besonders kraftvolle Stimme Haases auf, und durch dessen Vermittlung konnte dem einstigen Konditor die Ausbildung ermöglicht werden. Haase besuchte nach des Tages Arbeit das Konservatorium und konnte nunmehr, nachdem er während seines Studiums bereits mehrfach im „KdF."-Theater in Hannover erfolgreich aufgetreten war, den Sprung zur Bühne wagen.

oa. **Oderberg.** Vom Zuge getötet. Am 2. November geriet der bei der Firma Alb. Hahn als Verschieber beschäftigte 28jährige ledige J. Rozek aus Skretschon in Ausübung seines Dienstes so unglücklich unter die Räder des Verschubzuges, daß er buchstäblich entzweigeschnitten wurde und auf der Stelle tot war. Am 1. November, vormittags, ereignete sich in der Station Ruderswald ebenfalls ein sehr schwerer Unfall, bei dem einem Eisenbahner beide Füße abgefahren wurden. Der Verunglückte stammt aus Bauerwitz.

oa. **Beuthen.** Von einem Radfahrer getötet. Am 31. Oktober wurde in Scharley auf der Adolf-Hitler-Straße der Grubeninvalide Brief aus Deutsch-Piekar von einem Radfahrer zu Fall gebracht. Brief erlitt anscheinend innere Verletzungen, an denen er am 1. November starb.

Aus dem Gerichtssaal.

Vollstreckung eines Todesurteils.

Am 5. November 1940 ist der am 22. November 1911 in Brzeskowitz, Kreis Bielitz, geborene Johann Warchal hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kattowitz wegen Mordes als Gewaltverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat.

Warchal hat einen von Diebstählen lebenden Bekannten trotz Kenntnis seines Lebenswandels in seinem Haushalt aufgenommen und dann ermordet, um dessen Geld zu rauben.

Gefängnis wegen Schwarzschlachtung von Schweinen.

Wegen Vergehens gegen die Betriebswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Steuerhinterziehung hatte sich vor dem Breslauer Sondergericht der 35 Jahre alte Paul Jäschke aus Saaba, Kreis Namslau, zu verantworten. Der Angeklagte hatte mehrere Schweine, ohne einen Schlußschein zu besitzen, angekauft und schwarzgeschlachtet. Da bei ihm eine ganze Reihe Milderungsgründe in Frage kamen — u. a. hatte er sich im Weltkriege besonders ausgezeichnet — und da seine Straftaten zu Beginn dieses Krieges liegen, wurde er nur zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt, sowie zu 1000 RM. Geldstrafe, eventuell noch 20 Tagen Gefängnis und zu einem Wertersatz von 864 RM oder weiteren neun Tagen Gefängnis.

Stärkerer Einsatz von dunkelblauem Licht gegen Fliegersicht.

Neue Bestimmungen auch für Hinweisschilder und Lichtreklamen.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat Ausführungsbestimmungen zur Verdunkelungsverordnung erlassen. Darin wird festgestellt, daß die zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens und des Verkehrs während der Verdunklung notwendigen Lichtquellen untragbare Lichterscheinungen verursachen, durch die feindlichen Fliegern die Ortung und der gezielte Bombenwurf erleichtert werden. Der Führer habe daher angeordnet, daß zur Beseitigung dieser Mängel mit sofortiger Wirkung für bestimmte Teilgebiete der Verdunklung blaues Licht verwendet wird. In Abänderung entgegenstehender Bestimmungen wird hierzu folgendes verfügt:

1. Blaues Licht ist künftig zu verwenden:

a) Für Verkehrsräume, deren Ausgänge unmittelbar ins Freie führen (Eingangshallen, Vorräume, Hauseingänge, Windfänge, Flure, Lichtschleusen usw.).

b) Für Innenräume, deren Fenster und Außentüren zwar lichtdicht abgeblendet sind, aber gelegentlich unter Beibehaltung einer schwachen Beleuchtung geöffnet werden (z. B. Räume in Krankenanstalten). Solche Räume sind neben der Normalbeleuchtung mit Blaulichtleuchten auszustatten, die jedesmal vor dem Aufblenden der Fenster und Außentüren an Stelle der Normalbeleuchtung einzuschalten sind.

c) Für die Innenbeleuchtung von Straßenbahnen, Omnibussen, Kraftfahrzeugen und Eisenbahnwagen. In Eisenbahnabteilen, deren Fenster und Türen lichtdicht abgeblendet sind, kann die normale Beleuchtung in Betrieb bleiben, sofern diese Abteile zusätzlich mit Blaulichtleuchten ausgestattet sind. Diese Blaulichtleuchten müssen vor Aufblenden der Fenster oder Öffnen der Türen an Stelle der Normalbeleuchtung eingeschaltet werden. Den Fahrgästen ist durch entsprechende Anschläge in jedem Abteil unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des Luftschutzgesetzes die Befolgung dieser Vorschrift zur Pflicht zu machen.

d) Für beleuchtete Verkehrszeichen und der Verkehrssicherheit dienende Lichtquellen (Verkehrs- und Warnzeichen, Schildkröten, Haltestellensäulen, Bau- und Gefahrenstellenlampen usw. mit Ausnahme von Signalen und Verkehrsampeln) sowie für die Beleuchtung von Bahnsteigen, Wartehallen und Fernsprechhäuschen.

e) Für die Kennzeichen-, Zielrichtungs- und Nummernschilder von Straßenbahnen, Omnibussen, Stadt-, Vorort-, Hoch- und Untergrundbahnen, sowie Kraftfahrzeugen aller Art und für Freilampen von Kraftdroschken.

f) Für Hand- und Taschenlampen, die im Freien verwendet werden.

g) Für leuchtende Hinweisschilder zur Kennzeichnung von Geschäften, Hotels, Gaststätten, Theatern und Lichtspielhäusern. Für beleuchtete Hinweisschilder zur Kennzeichnung öffentlicher Einrichtungen, wie öffentliche Luftschutzräume, Luftschutz-Rettungs- oder -befehlsstellen, Polizeidienststellen, Postämter, Krankenhäuser, Apotheken usw. sind die amtlich vorgeschriebenen Kennfarben unter Beachtung der Vorschriften der Verdunklungsverordnung weiter zu verwenden.

2. Für die unter Nr. 1, Buchstaben a bis g angeführten Lichtquellen ist nur dunkelblaues Licht zu verwenden.

3. Die Fenster von Treppenhäusern sind lichtdicht abzublenden.

4. Leuchtende Hinweisschilder zur Kennzeichnung von Geschäften, Hotels, Gaststätten dürfen lediglich Angaben über Art und Namen des Betriebes aufweisen. Bei Theatern und Lichtspielhäusern darf außerdem der Titel der Darbietung angezeigt werden.

Jede Lichtreklame — auch bei Tage — ist untersagt. Leuchtende Hinweisschilder sind bei Geschäften aller Art mit Geschäftsschluß, bei Gaststätten zu Beginn der Polizeistunde, bei Theatern und Lichtspielhäusern eine Viertelstunde nach Beginn der letzten Vorstellung zu löschen. Bei Fliegeralarm sind Hinweisschilder der erwähnten Art, einschließlich derjenigen von Hotels, sofort zu löschen.

Die Kinderlandverschickung der NSV.-Brücke zwischen Stadt und Land.
Meldet Freiplätze!

Sport-Rundschau

Tschammer-Pokal-Endspiel wieder in Berlin.

Der großdeutsche Vereinskampf der Fußballmannschaften um den Pokal des Reichssportführers erreicht am 1. Dezember seinen Höhepunkt. An diesem Tage findet das Endspiel statt, das nach Bekanntgabe des Reichsfachamtes wieder im Berliner Olympia-Stadion veranstaltet wird.

Bereits am kommenden Sonntag, 10. November, werden die Teilnehmer am Endspiel ermittelt. In den beiden Spielen der Vorschlußrunde treffen Fortuna Düsseldorf und der Pokalverteidiger 1. FC. Nürnberg sowie der Dresdener SC. und Rapid Wien zusammen.

Wohl die größere Beachtung wird der Kampf in Dresden zwischen dem DSC. und dem vorjährigen Pokalsieger Rapid finden. Die Wiener haben in ihren letzten Meisterschaftsspielen ausgezeichnetes Können bewiesen. Die Binder-Elf hat eine Formverbesserung erfahren, die von Sonntag zu Sonntag in Erstaunen setzt. Die Ostmärker nehmen aus diesem Grunde unter den letzten Vier eine Sonderstellung ein. Sicher ist, daß in Wien der Dresdener SC. nur geringe Siegesaussichten hätte, da aber der Kampf im heimischen Ostragehege am Elbestrand veranstaltet wird, hat der Sachsenmeister vorerst keine Veranlassung, alle Hoffnung fahren zu lassen. Vielmehr werden die Dresdener versuchen, sich in einem großen Kampf ihr Teilnahmerecht zu wahren. Schiedsrichter ist Schlüter (Hamburg).

Für den 1. FC. Nürnberg ist der Weg nach Düsseldorf zur Fortuna wahrlich kein leichter Gang. Die Mannschaftssorgen, die in der Kriegszeit jeder Verein auf sich nehmen muß, verstärken sich bei einer so langen Reise. Aber der Niederrheinmeister befindet sich in einer kaum besseren Lage. Die Düsseldorfer sind sogar ziemlich durcheinander, was am besten durch den letzten Tabellenplatz in ihrer Bereichsklasse belegt wird. Aber ein Pokalkampf hat schließlich ein ganz anderes Gepräge und es würde nicht einmal allzu sehr verwundern, wenn die Fortuna gerade in dem bevorstehenden Treffen nach langer Zeit wieder mit einer abgerundeten Leistung aufwarten würde. Die Bayern werden daher im alten Klubgeist kämpfen müssen, um als Verteidiger noch weiter im Rennen zu bleiben. Der umsichtige Schiedsrichter Rühle (Merseburg) leitet dieses Spiel. Rein gefühlsmäßig ist ein Endspiel Rapid—1. FC. Nürnberg am 1. Dezember im Olympiastadion zu erwarten, aber es soll damit keineswegs gesagt sein, daß nicht Fortuna Düsseldorf und Dresdener SC. das Zeug besitzen, die Schlußrunde zu erreichen. Gerade diese Ungewißheit ist ja der Reiz und die Würze des Fußballspiels, die keiner missen möchte.

Dänischer Zweifrontenkampf.

Der dänische Fußballsport steht am 17. November vor einer großen Kraftprobe. Während die Ländermannschaft in Hamburg zur zehnten Begegnung mit Deutschland antritt, spielt am gleichen Tage in Kopenhagen eine zweite Auswahl gegen eine schwedische Mannschaft, die sich aus den besten Spielern der Vereine aus Malmö und Helsingborg zusammensetzen wird.

Fußball der Jugend.

Spielansetzungen für Sonntag, den 10. November 1940.

A-Jugend (2×40 Minuten):

13.00 Uhr: Rotweiß—DSV.
15.00 Uhr: Streit—Saarau.
15.00 Uhr: Standorf—Freiburg.
15.00 Uhr: Gräben—Zirlau.
15.00 Uhr: Groß-Rosen—VSS.

Gemischte Jugend (2×40 Minuten):

Gruppe 1:

10.00 Uhr: Freiburg—Königszelt.
14.00 Uhr: Zirlau—Saarau.
10.30 Uhr: DSV. II—DSV. III.

Gruppe 2:

10.30 Uhr: Rotweiß III—VSS.
13.30 Uhr: Gräben—Groß-Rosen.
13.30 Uhr: Standorf—Rotweiß II.

Sportdienstgruppen (2×25 Minuten):

Staffel 1:

9.30 Uhr: DSV.—Freiburg.
10.00 Uhr: Zirlau—Saarau.

Staffel 2:

8.30 Uhr: Rotweiß II—Rotweiß III.
9.30 Uhr: Rotweiß I—Gräben I.
9.30 Uhr: Standorf II—VSS.
10.30 Uhr: Standorf I—Streit.

In Staffel 2 wird gestrichen: Gräben II; dafür neu hinzu: Rotweiß III.

Spiele in der Handball-Bereichsklasse.

In der schlesischen Handball-Bereichsklasse stehen für kommenden Sonntag drei Spiele auf dem Programm. In Breslau spielen Ballspielverein Norden-Nordwest gegen ATV. Breslau und Union-Wacker gegen Polizei Breslau. Während beim ersten Spiel ein kleiner Vorteil auf seiten des Ballspielvereins Norden-Nordwest liegt, müßte im zweiten Treffen der überraschungssieger von LSV. Reinecke Brieg, Polizei Breslau, zu einem eindeutigen Erfolg über den Tabellenvorletzten, Union-Wacker, kommen. Post Oppeln trifft zu Hause auf die Reichsbahn Breslau. Die Breslauer, die sich am letzten Sonntag überraschenderweise auch über Polizei Breslau mit 6:5 durchsetzen konnten, liegen jetzt in der Tabelle an zweiter Stelle vor der Post Oppeln und werden alles daransetzen, diese Position am Sonntag zu untermauern. Jedenfalls dürfte das Oppelner Spiel wieder der interessanteste Großkampf des Tages werden. Im Falle eines Sieges wäre Rb. Breslau mit Brieg dann punktgleich.

Breslau 02 hat als Vorspiel des Fußballgroßkampfes zwischen Breslau 02 mit dem schlesischen Meister, Vorw.-Rasensport, am kommenden Sonntag ein Handballfreundschaftsspiel mit dem LSV. Pardubitz in Aussicht genommen.

Gruppenausscheidung der Nachwuchsturner.

Am 17. November finden in Dresden turnerische Ausscheidungskämpfe der Bereichsgruppe Ost statt, die den Auftakt zu den erstmalig ausgeschriebenen Reichswettkämpfen der Nachwuchsturner bilden. Das Reichsfachamt hat in allen Teilen Deutschlands Nachwuchsturner der Jahrgänge 1918 bis 1922 in Wochenendlehrgängen schulen lassen, insgesamt wurden 195 Turner einberufen. Bei den Ausscheidungskämpfen der Bereichsgruppen sind 150 Turner zugelassen, von denen 120 Teilnehmer am 8. Dezember zur Reichsentscheidung antreten dürfen. Schlesien führte in Kattowitz Lehrgänge durch, die von Bereichsmännerturnwart Fuchs unter Assistenz von NSRL.-Fachlehrer Brund aufgezogen wurden. Von den acht schlesischen Turnern konnten drei nachweisen, daß sie die schwierigen Pflichtübungen des Mehrkampfes für Junioren beherrschen und mit Aussicht auf Erfolg nach Dresden entsandt werden können. Paul Ritter (ATV. Breslau) sowie Richard Kubias und Hermann Dzierenga (TV. Rybnik) sind für Dresden gemeldet worden.

Breslauer Städtemannschaft gegen Wien.

Nach der gelungenen Vorprobe gegen Danzig wurde jetzt die Breslauer Städteboxstaffel für den Kampf am 10. November gegen Wien aufgestellt. Die Hauptstützen werden die drei Bereichsmeister Büttner I, Kreisch und Virka sowie der Schwergewichtler Klose sein. Die Breslauer treten in ihrer Heimatstadt vom Fliegengewicht aufwärts mit folgenden Boxern an: Scholz, Kottas, Weinert, Büttner, Polanitol, Kreisch, Virka, Klose.

Ringerländerkampf in Stuttgart.

Das Reichsfachamt Schwerathletik hat den bevorstehenden Ringerländerkampf im griechisch-römischen Stil am 12. Januar gegen Italien nach Stuttgart vergeben. Die Stadt der Auslandsdeutschen beherbergt damit nach dem Leichtathletik-Länderkampf erneut ein deutsch-italienisches Ländertreffen in ihren Mauern. Die italienische Nationalstaffel wird außerdem am 14. Januar, gleichfalls in einer württembergischen Stadt, in einem Freundschaftskampf auf die Matte gehen.

Deutschlands Radfahrer gegen Italien.

Die deutschen Radsportler für das Ländertreffen am 17. November in der Deutschlandhalle wurden nun endgültig bestimmt. Neu hinzugekommen ist nur Kurt Purann, der neben Meister Schertle im Fliegerkampf eingesetzt wird. Das Programm wurde erweitert, für die Berufsfahrer ist ein Runden-Zeitfahren dazugekommen, und bei den Amateuren wird das auf der kurzen Bahn nicht mögliche Zweisitzerfahren durch ein Einzel-Verfolgungsrennen ersetzt.

Die deutsche Vertretung: Berufsfahrer: Fliegerkampf und Rundenzeitfahren: Schorn, Merkens; Verfolgung: Wengler; Dauerrennen (3×25 km): Lohmann, Stach; Amateure: Fliegerkampf: Schertle, Kurt Purann; Einzelverfolgung: Preisleit; Mannschaftsverfolgung: Preisleit, Saager, Schöpflin, Wiemer.

Drei Hockey-Länderspiele im Frühjahr.

Der Führerrat des Fachamts Hocken hielt in Berlin am Wochenende eine aufschlußreiche Tagung ab, auf der einige wichtige Beschlüsse bekanntgegeben und gleichzeitig die Bilanz für den Betrieb im abgelaufenen Kriegsjahr gezogen wurden. Der stellv. Fachamtsleiter Detmar Weite (Köln) machte in seinem Rückblick eine Menge erfreulicher Feststellungen. So konnte der Meisterschaftsbetrieb der Männer aufrecht erhalten und die Meisterschaftsspiele auch auf den Frauensport ausgedehnt werden, während bei der Jugend der Spielbetrieb sogar eine erhebliche Steigerung erfuhr. Ebenso günstig ist der Ausblick auf den kommenden Winter, die Meisterschaften gehen weiter, und im Frühjahr sind drei Länderspiele mit Dänemark für Männer und Frauen sowie mit Ungarn nur für Männer geplant.

Henkel und Gies auch in China.

Die beiden deutschen Tennisspieler Heinrich Henkel und Kurt Gies haben kurzes Gastspiel in Japan beendet und sind von Kobe mit dem Schiff abgereist. Henkel und Gies machen vor ihrer endgültigen Heimreise noch einen Abstecher nach China und wollen in Peking und Tientsin noch einige Spiele austragen. Anschließend kehren sie über Rußland nach Berlin zurück.

Unfallverhütung im Kriege.

Zur Stärkung der Front der Arbeit.

Die Unfallverhütung ist während des Krieges als eine wichtige Aufgabe der Landesverteidigung anzusehen. Wirkungsvolle Unfallverhütung schafft Betriebssicherheit und gesteigerte Arbeitsleistung. Folgenden Erfordernissen kommt nach den Feststellungen der gewerblichen Berufsgenossenschaften jetzt erhöhte Bedeutung zu:

Planmäßige Durchführung des Unfallschutzes durch den Betrieb selbst durch Betriebsführer, Meister Unfallvertrauensmänner, Arbeitsschutzwalter und deren Zusammenwirken. Der Mangel an geschulten Aufsichtspersonen und die vorübergehend unterbrochenen Sonderschulungen geeigneter Personen für diese Aufgabe müssen durch Auswertung innerbetrieblicher Erfahrungen ersetzt werden.

Belehrung der neueingestellten, z. T. berufsfremden insbesondere auch der fremdsprachigen Arbeitskräfte über die Unfallgefahren im Betriebe; bloßer Hinweis auf die Unfallverhütungsvorschriften genügt nicht!

Beschäftigung der Frauen nur mit ihrer Anlage entsprechenden Arbeiten. Richtige Arbeitskleidung. Eng anliegende Kleider, u. U. auch Arbeitsanzüge und Hauben.

Ansetzen von Jugendlichen zur Arbeit an Maschinen nur bei besonders gutem Maschinenschutz und unter Beachtung der in den Unfallverhütungsvorschriften vorgeschriebenen Altersgrenzen. Schaffung von geeigneten Arbeitsplätzen für eingesetzte Kriegsbeschädigte. Nach Möglichkeit Abstellung der Vorrichtungen an den Maschinen auf die körperliche Behinderung der Kriegsbeschädigten und besondere Sorge für guten technischen Unfallschutz.

An besonders gefährdeten Arbeitsstellen nur Einsatz von Personen, die die erforderliche Eignung und Kenntnis besitzen. Einarbeiten von Neulingen unter Aufsicht eines Meisters oder erfahrener Vorarbeiter mit Unterrichtung über die mit der Beschäftigung verbundenen Unfallgefahren.

Bei Umstellung des Betriebes, Änderung der Arbeitsweise und Verwendung neuer Werkstoffe besonders strenge Beachtung der von den gewerblichen Berufsgenossenschaften herausgegebenen Unfallverhütungsvorschriften und Merkblätter.

Vorsicht bei Arbeiten während der Verdunklung! Gute Ordnung auf den Betriebsanlagen! Verkehrswege stets freihalten! Abdeckung oder Kenntlichmachung von Vertiefungen wie Gruben, Schächten usw. Langsame Anpassung der Augen an die Dunkelheit bei Verlassen hellerleuchteter Räume.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit unfallsicheren Arbeitens und der wehrwirtschaftlichen Bedeutung der Unfallverhütung wird zur Erhaltung und Stärkung der Front der Arbeit beitragen.

Blick in die Wirtschaft.

Reichsbankausweis vom 31. Oktober 1940.

dnb. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 31. Oktober 1940 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 13 581 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 13 069 Mill. RM., an Lombardforderungen 31 Mill. RM., an deckungsfähigen Wertpapieren 56 Mill. RM. und an sonstigen Wertpapieren 425 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellen sich auf 205 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 177 Mill. RM. und die sonstigen Aktiva auf 1858 Mill. RM.

Der Umlauf an Reichsbanknoten beträgt 12 937 Mill. RM. Die fremden Gelder werden mit 1610 Mill. RM. ausgewiesen.

Breslauer Getreide-Großmarkt.

Das von der Landwirtschaft gelieferte Brotgetreide wird seitens der Mühlen glatt aufgenommen. Auch Futter- und Industriegetreide wird gern gekauft. In Roggen- und Weizenmehl kann der starke Bedarf laufend gedeckt werden. Lebhaft kommen Kartoffeln zur Verladung. Gefragt bleiben Futtermittel.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Breslau. Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung in Erzeuger- bezw. Verteiler-Festpreisen oder Höchstpreisen. Vom Reichsnährstand bezw. von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. festgesetzte Preise.

Futtermittel.

Tendenz: starke Nachfrage.

Verteilerhöchstpr. einschl. Großverteilerzuschlag in RM. per 100 Kilogr. Bei Abgabe des Verteilungshandels erfolgen Zuschläge für Verteilung, Unkosten und Frachten. Die Frachtvergütung für Sojaschrot ist nicht berücksichtigt.

Weizenkleie Festpreisgebiet II 11,45, Weizenvollkleie 11,95, Weizenfuttermehl 13,95; Weizenkleie Festpreisgebiet IV 11,55, Weizenvollkleie 12,05, Weizenfuttermehl 14,05; Weizenkleie Festpreisgebiet VI 11,65, Weizenvollkleie 12,15, Weizenfuttermehl 14,15; Weizenkleie Festpreisgebiet VII 11,70, Weizenvollkleie 12,20, Weizenfuttermehl 14,20, Weizenkleie Festpreisgebiet VIII 11,80, Weizenvollkleie 12,30, Weizenfuttermehl 14,30; Roggenkleie Festpreisgebiet I 10,—, III 10,10, V 10,25, VIII 10,40, IX 10,50; Gerstenfuttermehl Preisgebiet I 18,30, III 18,50.

Die Notierungen von Weizenkleie bis Gerstenfuttermehl gelten ab Mühle brutto mit Sack.

Herstellerfestpreise einschl. Großverteilerzuschlag in RM.: Leinkuchenmehl extr. (32 %) 17,24, Rapskuchenmehl inländ. extr. (35 %) 14,22, Palmkernkuchenmehl extr. (16 %) 13,92, Sesamkuchenmehl extr. (42 %) 15,83, Kokoskuchenmehl extr. (21 %) 14,72, Erdnußkuchenmehl extr. (45 %) 16,78, Sojaschrot extr. (45 %) 15,53, Sonnenblumenkuchenmehl extr. (40 %) 15,83, Baumwollsaatkuchenmehl extr. (40 %) 15,93.

Die Notierungen von Leinkuchen bis Baumwollsaatkuchenmehl sind Ölkuchen (lose), Ölkuchenmehle mit Verpackung (in Leihsäcken) ab Hamburg.

Herstellerfestpr. einschl Großverteilerzuschlag in RM.: Reisfuttermehl (24 %) max. 6 % Rohfaser brutto mit Sack 13,12 RM.

Herstellerhöchstpreise einschl. Großverteilerzuschlag in RM.: Biertreber ohne Sack 14,42, Malzkeime ohne Sack 13,82, Trockenschnitzel ohne Sack 8,59, Zuckerschnitzel vollwertig, getr. ohne Sack 11,81.

Reisfuttermehl bis Zuckerschnitzel gelten ab Fabrikstation.

Inländ. Futtermais, Erzeugerfestpreis 20 RM. per 100 Kilo ab Erzeugerstation.

Kartoffelflocken, Verbraucherpreis ohne Sack 1,— RM. per 100 Kilo unter dem jeweiligen Roggen-Erzeugerfestpreis.

Futterhülsenfrüchte-Erzeugerhöchstpreise:

Futterbohnen + 40 RM. je Tonne, Futtererbsen (Peluschken) + 40 RM. je Tonne, Futterwicken + 40 RM. je Tonne, Futter-Süßlupinen + 50 RM. je Tonne, Futterlupinen (bitter) + 20 RM. je Tonne über dem jeweiligen Erzeugerfestpreis für Futtergerste ab Erzeugerstation.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 6. November 1940.

NSDAP., Ortsgruppe Zobten.

Heldengedenkfeier am 3. November 1940.

Nach dem Fahneneinmarsch leitete feierliche Musik des Orchesters die Feier zum Gedenken der Gefallenen der Stadt Zobten ein. Darauf folgte ein Gedicht (Nun schweige ein jeder von seinem Leid) von Will Vesper. Die Schuljugend sang das Lied: Es liegt ein Grab in Feindesland. Die „Heldenehrung" von Peter Rosegger gab die Einstimmung zur Feierstunde. Nach dem Lied: So mancher junge Soldat, der gab sein Leben hin" wurde den Frauen und Müttern mit einer Lesung aus Hannes Kremers: Du, mein Volk.. für ihr Opfer gedankt. Daran schloß sich das Lied: Brach einem Adler die Schwinge im Flug.. an. In Worten von Hans Schemm kam das Heldentum über Jahrhunderte und das Unvergängliche von Heldengräbern zum Ausdruck. Der Ortsgruppenleiter, Pg. Schneider, betonte in seiner Ansprache, daß ein Volk nur dann leben könne, wenn es Menschen besitze, die bereit seien, für dieses zu sterben. Wenn die jungen Kämpfer von 1939/40 nicht zum Schutze der deutschen Lande angetreten wären, gäbe es wohl schon kein Großdeutschland mehr, da sich unsere Feinde die Ausrottung alles Deutschen geschworen hatten. Unsere Dankesschuld sei niemals abzutragen. Für unser Deutschland, für das bereits junge Menschen ihr Leben gegeben hätten, müssen wir arbeiten und bereit sein, auch unser Leben einzusetzen, wenn das Vaterland dieses Opfer fordert. Im Bewußtsein, daß der Verlust der Wertvollsten nicht durch den Sieg aufgewogen werde, habe der Führer immer wieder die Friedenshand geboten. Die Streiter, die auf den Ruf des Führers hin für Deutschland antraten, waren sich über den Zweck des aufgezwungenen Kampfes klar. Sie mußten sterben, damit Deutschland lebt. Feierliche Musik leitete zur Heldenehrung über. Auf dem Felde der Ehre fielen für Deutschlands Größe und Freiheit aus Zobten: Uffz. Walter Eckstein, gefallen am 2. Sept. 1939 in Polen, Uffz. Walter Kolley, gefallen am 5. Sept. 1939 in Polen, Feldwebel Arthur Kolley, gefallen am 15. Mai 1940 in Belgien, Obergefr. Martin Feder, gefallen am 21. Mai 1940 in Frankreich, Gefreiter Willi Eiser, gefallen am 25. Mai 1940 in Belgien, Feldwebel Fritz Schmidt, gefallen am 15. Juni 1940 beim Rheinübergang, Gefreiter Walter Pohl, gefallen am 16. Juni 1940 in Frankreich. Gemeinsam wurde das Lied: Nichts kann uns rauben.. gesungen. Nach einer Lesung von Führerworten beschlossen die Nationallieder die Feier.

Filmbühne.

Verdacht auf Ursula.

Das spurlose Verschwinden eines Mannes bildet den spannenden Auftakt dieses Films. Unglück oder Verbrechen? Der Zufall hilft .... Ramins entseelter Körper wird gefunden .... ausgeraubt! Weitere Bemühungen der Kriminalpolizei stoßen auf undurchdringliches Dunkel. Schützt jemand den Täter? Der Kreis der Belasteten wird enger und enger und aus ihm heraus hebt sich das Geständnis des Schuldigen!.... Unglaublicher Spürsinn der Kriminalpolizei zwingt zur Bewunderung und nebenbei zieht sich ganz zart und diskret die heimliche Liebe eines junges Paares hin, das durch ein trauriges Erlebnis erst zueinander fand. Eine Auslese charakteristischer Köpfe setzt sich erfolgreich für das Filmgelingen ein. An der Spitze Luli Hohenberg, die mit ihrer verantwortungsvollen Rolle Ausdruck verleiht. Die sympathischen Züge Viktor Staals erfüllen eine neue Filmfigur mit frischem Leben. Die mädchenhafte Scheu Anneliese Uhligs hebt sich anmutig neben der reizvollen, mondänen Erscheinung Luli Hohenbergs ab. Käthe Haack verleiht einer schwergeprüften, nervösen Frau ihr sicheres Gepräge. Heinz v. Cleve gibt dem Vabanque spielenden Gutsbesitzer Tweel eine elegante, überlegene Figur. Fritz Kampers ist der Kriminalkommissar Weigelt, hinter dessen gemütlichem Aussehen sich hervorragender Scharfsinn verschanzt. Und die kesse Lebendigkeit Grete Weisers sorgt für die humorvollen Situationen bestens. Die übrige Rollenbesetzung tut das ihre, um den namhaften Darstellern in keiner Weise nachzustehen.

Wann wird verdunkelt?

Beginn mit Sonnenuntergang
am Mittwoch, den 6. 11. 1940 — 17,18 Uhr,

Ende mit Sonnenaufgang
am Donnerstag, den 7. 11. 1940 — 7,54 Uhr.

Zellenheimabend der Zelle Burghübel.

Zum Heimabend hatten sich am 22. 10. die Mitglieder der NS.-Frauenschaft, Zelle Burghübel, bei Beck eingefunden. Eingangs erklang das Lied: „Uns ward das Los gegeben", danach der Leitspruch, gesprochen von Frau Krusche. Zellenleiterin Frau Scholz begrüßte die Anwesenden. Es folgten abwechselnd Lieder und Gedichte, die das Thema des Abends „Frau und Mutter — Lebensquell des Volkes" behandelten, von Mitgliedern vorgetragen. Ortsabt.-Leiterin V. — H., Frau Krusche, verstand es vorzüglich, den Frauen die Rezepte durch schmackhafte Kostproben nahe zu bringen, so wie auch ihre veranstalteten Kochabende immer guten Erfolg hatten. Nach dem Führergruß sangen alle als Abschlußlied: „Nun wollen wir singen das Abendlied.

Schlecht gekaute Speisen bedeuten vergeudete Nahrung und erschweren dem Magen die Arbeit.

CHLORODONT

Inserieren — die beste Reklame!

Jugend und Krankheit

Appell an das Verantwortungsbewußtsein der Eltern.

Eigentlicher Nutznießer jeder großen zeitgeschichtlichen Entscheidung ist meist nicht so sehr die Generation, die sie herbeigeführt hat, als die ihr folgenden. Auch die Jugend unserer Zeit dürfte erst recht die Früchte ernten, die aus der gewaltigen kriegerischen Auseinandersetzung ersprießen werden. In diesem Sinne könnte man fast den Begriff Zukunft, der in den Reden der Staatsmänner so oft wiederkehrt, durch das Wort Jugend, und zwar in seiner weitesten Ausdeutung als Bezeichnung für die nachfolgenden Generationen ersetzen.

Falsch aber handelt das Volk, das zwar um seine Zukunft eine Entscheidung wie die unserer Zeit herbeiführt, dabei aber vernachlässigen würde, seine Jugend für den Genuß des Erreichten und die Bewältigung der ihr harrenden Aufgaben gesundheitlich stark zu erhalten. Wie oft ist in der Geschichte der Leidtragende eines Krieges auch die heranwachsende Generation gewesen, die zwar nicht auf dem Schlachtfeld verblutete, aber durch Hunger und Entbehrung in ihrer Lebenskraft zutiefst geschwächt aus dem Kriegsgeschehen hervorging. Welche Wunde damit einem Volk geschlagen werden kann, haben wir 1914 bis 1918 erlebt, und unsere Feinde hatten uns ja auch in diesem Kriege wieder dieselbe tödliche Wunde schlagen wollen. Unsere zukunftsbewußte Staatsführung hat diesen Plan zum völligen Scheitern gebracht! Unsere Jugend geht aus diesem Kriege in einer gesundheitlichen Verfassung hervor wie noch nie zuvor.

Ernährungswirtschaftlichen Maßnahmen ist das nicht allein zu danken, sondern nicht minder der Aktivität der Volksgesundheitsführung. Daß z. B. noch während der Kriegsereignisse Pläne von so gigantischen Ausmaßen durchgeführt wurden wie die Vigantolaktion gegen die Rachitis der Säuglinge, steht einzigartig da.

Nicht minder bedeutungsvoll wird sich die Schutzimpfung gegen die Diphtherie auswirken, eine Maßnahme, die staatlich empfohlen und deren Segen von immer mehr Eltern ihren Kindern vermittelt wird.

Der Wert dieser Schutzimpfung ist wiederholt in Presse, Funk und Film erörtert worden, so daß man Rückschlüsse auf das Verantwortungsbewußtsein der Eltern sowohl gegenüber ihrem Kind als auch gegenüber der Volksgesundheit überhaupt zu ziehen geneigt ist, die sich immer noch einer besseren Einsicht verschließen.

Hier soll einmal kurz dargestellt werden, wie man überhaupt zu einer Schutzimpfung gegen die Diphtherie gekommen ist. Daß diese Krankheit unter den gesundheitlichen Schäden für das Kind mit an erster Stelle steht, bedarf keiner besonders eingehenden Erörterung. Auch jetzt noch ist sie eine Gefahr, obwohl die heutigen Erkrankungs- und Sterblichkeitsziffern in keinem Verhältnis mehr stehen zu denen vor noch etwa 50 Jahren. Damals starben allein in Deutschland jährlich bis zu 50 000 Kinder an der Seuche. Welch ein Leid sich hinter dieser Zahl verbirgt, kann nur der ermessen, der einmal ein Kind mit dem Erstickungstod hat ringen sehen. Bevölkerungspolitisch war der Aderlaß am Volksleben unübersehbar. Emil von Behring, der „Retter der Kinder", hat diesem Massensterben durch die Erfindung seines Diphtherieserums Einhalt geboten.

Auch noch in einem anderen Sinne hat dieser Mann den Ehrentitel verdient. Er war im tiefsten Wesen Arzt, auch wenn er sich im Laboratorium oder bei den serumspendenden Pferden in seinem Marburger Werk aufhielt. Aber wie jeder Arzt, so sah er seine Aufgabe nicht darin erfüllt, Krankheiten zu heilen, er wollte sie verhüten. Noch mehr, dieser Mann hatte sich zum Ziel gesetzt, die Diphtherie auszurotten. Es erfaßt uns heute ein Gefühl ehrfürchtiger Hochachtung, wenn wir nachlesen, wie der fast Sechzigjährige am 18. April 1913 in Wiesbaden vor den Kongreß für Innere Medizin trat und darauf hinwies, daß allein mit der Schließung von Schulen, Desinfektion, Patientisolierung und allen möglichen anderen sanitätspolizeilichen Maßnahmen gegen die Diphtherie „kaum ein merklicher, geschweige denn ein durchgreifender Erfolg" erzielt werde. Er erwartet Verständnis für den Eifer, „wie ich meine, in Tierversuchen gründlich erprobte Schutzimpfung mit aller Vorsicht, aber auch mit aller Energie und Konsequenz in die menschenärztliche Praxis einzuführen bemüht bin".

Wie ein siegreicher Feldherr trat der Forscher vom Vortragspult. Seine Hörer waren ergriffen; waren es doch ausnahmslos Aerzte, die, wie er, die Schrecken der Diphtherie fast täglich erleben mußten. Der Weltkrieg störte die weiteren Prüfungsarbeiten. Nur noch wenige Zeit konnte der Forscher im Laboratorium verbringen. Er hielt sich fast nur noch in den einzelnen Betrieben seiner „Behringwerke" auf, um die Herstellung von Starrkrampfserum für die Soldaten zu überwachen und zu steigern. Bald aber nahm er die Arbeiten wieder auf. Bis zu seinem Tode im März 1917 hat Behring unermüdlich geschafft. Zwar war ihm nicht mehr das Erlebnis seines höchsten Idealzieles, die Ausrottung der Diphtherie vergönnt, aber er starb in dem sicheren Bewußtsein, der richtigen Weg gewiesen zu haben. Seine Nachfolger konnten den Diphtherie-Schutzimpfstoff immer mehr vervollkommnen, und die Menschen unserer Tage erleben es daß die Seuche, wenn sie mit Behrings Waffen richtig bekämpft wird, mehr und mehr eingedämmt wird.

Hier und da mag die Diphtherie gelegentlich stärker aufflackern, die Jugend des 20. Jahrhunderts kann zuverlässig gegen sie geschützt werden. Ueberall da, wo die Schutzimpfung rechtzeitig durchgeführt wurde, ist sie bereits gegen ihren schlimmsten Feind wirkungsvoll gefeit

Zwei Jahrtausende japanische Dichtung

Die uralte Kultur des Kaiserreiches in seiner Dichtung lebendig. Vom Wesen der japanischen Bühnenliteratur und Lyrik.

Japan als der politisch mächtigste Staat des Fernen Ostens hat für uns etwas Geheimnisvolles. Mancherlei Reisebeschreibungen, die über dieses Land berichteten, typisierten verschiedene seiner Eigenarten und erweckten in uns eine Vorstellung, die etwa um die wenigen Begriffe: Tee, Kirschblüten, Geishas und Eßstäbchen kreisten. Das Land lag zu weit ab von Europa, als daß man allzuviel hätte wissen können. Ueber seine kulturelle Bedeutung war in der Hauptsache bekannt, daß seine Künstler eigenartige, farbenreiche Gemälde hervorbrachten. Aber die Neuzeit erschloß uns weiteres Wissen. So z. B. dieses: Japan hat eine uralte Literaturgeschichte (wie ja überhaupt seine Kulturgeschichte bis in urgraues Altertum zurückreicht). Der japanische Dichter Otomo Yakamochi, etwa im Jahre 785 n. Chr. gestorben, brachte bereits eine „Sammlung der zehntausend Blätter" heraus, in denen sich die literarische Produktion von vierhundert Jahren vereinigte. In diese Zeit fiel bereits eine Bereicherung der japanischen politischen Macht, als das Volk des „Libellenlandes", wie Japan wegen der bizarren Gestalt seines Inselreiches genannt wurde, Korea eroberte. Die „Sammlung der zehntausend Blätter" enthält 4500 Gedichte, deren hervorstechendste Eigenschaft ihre Kürze ist. Mit wenig Worten gelang es den japanischen Dichtern dieser Epoche, den ganzen Stimmungsgehalt des vielfältigen Kulturlebens und der sich aus einer unverbildeten Naturbetrachtung ergebenden Eindrücke einzufangen. Dichter gab es in allen Volksschichten, an der Spitze der Kaiser, hohe und niedere Beamte, Philosophen, Krieger und Bauern, wie Kenner der japanischen Literatur berichten.

Zur Zeit der chinesischen Hochkultur zog der japanische Hof vorzugsweise chinesische Künstler in seine Nähe. Erst um das Jahr 900 n. Chr., als die politische Macht Chinas in Verfall geriet, regte sich kräftig die eigenständige japanische Dichtkunst, und im Jahre 960 fand im kaiserlichen Palast ein großer Sängerwettstreit statt, ein Dichtertreffen, bei dem die Verse auf buntes Papier geschrieben und den Kritikern vorgelegt wurden. Auf diese Weise wurde der dichterische Ehrgeiz der Nation nachdrücklich angeregt. Es entstanden bereits zu dieser Zeit Romane, die in der sogenannten „Kana"-Schrift geschrieben wurden, die noch in der Neuzeit angewendet wird.

Ein hundertjähriger Zeitraum (vom Jahre 950 bis 1050) wird als die dichterisch fruchtbarste Epoche der japanischen Literatur bezeichnet. Kenner der japanischen Kunst stellen den Werken dieses Zeitabschnitts die Kunstproduktion der italienischen Renaissance als ebenbürtig an die Seite. Aber diese Höchstleistungen gab es in Japan bereits ein halbes Jahrtausend früher als bei uns.

Im literarischen Schaffen der Japaner spielt das feingeschliffene lyrische Gedicht eine namhafte Rolle. In ihm spiegelt sich, wie Kenner feststellen, das starke Naturempfinden der Japaner wider. — Ein reiches Gefühls- und Gedankenleben kommt durch sie zum Ausdruck, es sind Lieder von keuschem Liebreiz, die auch in deutscher Uebersetzung lebhaft ansprechen. Aber auch die Bühnenstücke nehmen in der japanischen Literatur einen bedeutenden Rang ein. Im Anfang war das japanische Drama ein Bestandteil des religiösen Ritus. Es entwickelte sich dann aber auch in die profane Problemstellung, wie man sie bei uns in den Gesellschaftsstücken kennt. Beachtlich ist, daß bis vor einigen Jahren in den Bühnenstücken die weiblichen Rollen von Männern dargestellt wurden, wie das in der Antike bei der hellenischen Bühnenkunst der Fall war. Die Theatervorstellungen beginnen bereits am Morgen und enden bei Anbruch der Dämmerung. Besucher des Landes sagen, daß die japanischen Bühnenstücke bizarr und seltsam anziehend sind. Dezente Tanzeinlagen schaffen reizvolle Abwechslung. Darstellung und Dialog sind von packender, erregender Naturwahrheit. Bei vielen Theaterstücken ist der Stoff den alten Heldensagen entlehnt, es gibt daneben auch rührend süße Liebesgeschichten, in denen die berühmten Geishas eine bedeutende Rolle spielen.

Verständlicherweise gibt es in der japanischen Literatur — wie bei uns — Auf- und Niedergang. Sie war typisch japanisch, als das Land von den Einflüssen westlicher Kultur abgeschlossen war, und sie zeigte gewisse Anpassungen, als gegen Ende des 19. Jahrhunderts Japan machtvoll in die Gegenwartsgeschichte eintrat. Die japanische Intelligenz begann sich rege für europäische Literatur zu interessieren, und auch deutsche Klassiker — Goethe und Kant — wurden in die japanische Sprache übersetzt. Die japanische Presse fördert tatkräftig die geistigen Bestrebungen des Volkes. Es gibt Zeitungen, deren Auflagen in die Hunderttausende gehen. Natürlich ist bei einer — wenigstens in manchen Aeußerlichkeiten — einschneidenden Anpassung an westliche Kultur auch die Wandlung der literarischen Produktion Japans sehr tiefgreifend. Bei der politischen Gemeinsamkeit zwischen Großdeutschland und Japan wird auch der Austausch auf literarischem Gebiete mancherlei Anregung empfangen, und wie in Japan Literaturbeflissene sich Kenntnis über das deutsche Schrifttum von Vergangenheit und Gegenwart verschaffen, ebenso ist es auch für uns nützlich, unser Wissen über die japanische Literatur zu bereichern.

Paul Maßfelder.

10 000 Dollar — für schalldichte Wohnung. Manchmal kommen die Amerikaner auch auf nützliche Ideen. So schrieben sie vor kurzem einen Wettbewerb aus, durch den die Architekten aufgefordert wurden, eine möglichst schalldichte Wohnung zu konstruieren — eine verständliche Forderung bei dem unerhörten Lärm der Weltstadt New York. 10 000 Dollar betrug der erste Preis, den sich vor etwa 650 Bewerbern ausgerechnet — ein Deutscher holte; er ist allerdings bereits vor 15 Jahren in die USA. eingewandert.

Der alte Frack. Nach schwerer Mühe war es den Freunden unseres großen Dichters Wilhelm Raabe seinerzeit gelungen, den Meister zur Annahme einer Feier anläßlich seines 70. Geburtstages zu bewegen. Noch größere Mühe machte es, Raabe einzureden, sich für die Feier, an der hervorragende Persönlichkeiten aus allen Teilen des deutschen Sprachgebiets teilnehmen, ja zu der Vertreter aus Amerika kommen würden, einen neuen Frack bauen zu lassen. Endlich gab der Starrkopf brummend nach. Die Feier im alten herrlichen Rathaus von Braunschweig verlief über die Maßen erhebend. Als sie einige Wochen später in einer Weinstube besprochen wurde, und jeder etwas besonders Herrliches hervorhob, lächelte auch der alte Raabe glücklich vor sich hin und sagte: „Und es war doch mein alter Frack."

Voltaire und der bayrische Löwe. Der Spötter Voltaire, der es liebte, die Gäste Friedrichs des Großen aufzuziehen, zechte einmal mit einer Gesellschaft, in deren Mitte sich auch ein alter bayrischer Major befand. Vom Genuß des Alkohols schon ein wenig in Stimmung versetzt, sagte er zu dem Bayern sehr laut und vernehmlich, so daß es auch der König, der in der Nähe mit einigen seiner Offiziere sprach, hören sollte: „Einen Fehler müssen Sie mir verzeihen, Herr Major, wenn ich etwas Wein getrunken habe, kann ich mich nicht enthalten, mich über die bayrischen Löwen lustig zu machen." — „Ich will Ihnen das nicht übelnehmen", erwiderte der Major, „aber Sie müssen mir dann auch meinen Fehler verzeihen." — „Und worin besteht der?" fragte gespannt der Franzose. „Darin", entgegnete höflich der Major, „daß ich einem, wenn ich ihn, wer es auch sei, unhöflich von meiner bayrischen Heimat oder von meinen Landsleuten reden höre, meine Soldatenfaust recht derb unter die Nase halte!" — „Bravo!" rief in diesem Augenblick der König. „Das hat Er gut gesagt, alter Herr! Und Er, Dichterling, merke sich, laß Er mir in Zukunft die bayrischen Löwen in Ruhe, sie haben scharfe Zähne!" Auf diese deutliche Antwort des Majors und die Worte des Königs hin war Voltaire den ganzen Abend über sehr höflich.

Auf die Frage: Und Amerika, Herr Minister? antwortete Bonnet u. a.: „Ich habe oft gesagt, daß die Zeit, die ich als französischer Botschafter in Washington verbracht habe, die schönste meines Lebens war und ich denke oft an die freundschaftlichen Gefühle, die ich mir für die Vereinigten Staaten bewahrt habe. Die treuen Freunde Frankreichs haben mich oft vor falschen Hoffnungen auf eine militärische Intervention Amerikas in Europa gewarnt, von der in unserer Presse, in der ausländischen oder anderswo so oft mit so viel Leichtsinn und unverantwortlicher Unvorsichtigkeit gesprochen wurde. An diese Freunde, die immer klar gesehen und offen gesprochen haben, denke ich in diesem Augenblick bei Ihrer Frage.

Es ist dennoch früher oft gesagt worden — und zwar von den höchstgestellten Persönlichkeiten — daß, wenn der Krieg ausbricht, Amerika sich sofort auf die Seite Frankreichs und Englands stellen werde, aber ich habe es niemals geglaubt, denn ich wußte nur zu gut, daß das amerikanische Volk — außer den Leuten, die durch Parteileidenschaften oder Ideologien beeinflußt sind, zu tief den Frieden wünscht.

Die neue Aufgabe, so schloß Bonnet, werde umso leichter durchzuführen sein, je weniger der Konflikt in der Welt um sich greift. „Je mehr der Krieg sich ausdehnt, desto härter wird die Blockade sich für Frankreich auswirken. Je mehr der Krieg sich ausdehnt, je mehr werden die Völker leiden, je mehr werden sich die durch Menschenarbeit aufgestapelten Vorräte verringern und desto schwieriger wird die Lage sich in Zukunft gestalten.

Die Ausdehnung des Krieges wird die Völker zur Katastrophe führen. Sie könnte die Völker dazu verurteilen, viele Jahre lang in Unordnung und Anarchie zu leben. Deshalb verstehe ich nicht, warum man sich bei dem Gedanken freuen könnte, daß die neuen Völker in einem solchen Tumult geraten.“

Falsche Informationen und schlechte Ratschläge.

Der Einfluß hoher amerikanischer Persönlichkeiten veranlaßte Frankreich zum Kriegseintritt

dnb. **Der neuernannte französische Botschafter Graf Ferdinanz de Brinon äußerte sich in einem Interview mit dem Pariser Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur International News Service, Louis P. Harl, zu den falschen Informationen und Ratschlägen, die vor allem von dem ehemaligen Botschafter C. Bullit den französischen Staatsmännern erteilt wurden und die von entscheidendem Einfluß auf die Ereignisse waren, die zu der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland führten.**

Graf de Brinon geht von der Feststellung Marschall Pétains aus, daß die Zusammenarbeit mit Deutschland bei der Errichtung einer neuen europäischen Ordnung das Ziel der französischen Politik sei.

Daher ist es wesentlich, daß unsere amerikanischen Freunde die augenblickliche Lage Frankreichs richtig verstehen, und wir bedauern es sehr, feststellen zu müssen, daß es sich keineswegs immer so verhält und daß man selbst in offiziellen Äußerungen dazu neigt, die Lage so hinzustellen, als ob die Pétain-Regierung nicht volle Freiheit besitze, ihre eigene Politik zu verfolgen.

Diese falschen Informationen sind das Ergebnis einer Propaganda, deren Inspirationen bereits mehrmals die Vereinigten Staaten veranlaßt haben, Verpflichtungen zu übernehmen, die sich nachteilig auf die französischen Interessen und die guten Beziehungen auswirkten, die alle Franzosen zwischen Frankreich und dem großen Volke der Vereinigten Staaten zu erhalten wünschten.

Es ist tatsächlich nicht zu bestreiten, daß wir durch gewisse Einflüsse in den Krieg hineingezogen wurden, die nicht ausschließlich französischen Ursprungs waren.

Ich erinnere mich noch sehr gut an eine Zusammenkunft in meinem Hause zu Beginn des Frühjahrs 1939 zwischen Pierre Laval und dem polnischen Botschafter Lukasiewics. Herr Laval beschwor den polnischen Botschafter, seinen Einfluß dahin auszuüben, um seine Regierung zu der Fortführung einer klugen und vorsichtigen Politik zu veranlassen. Der polnische Botschafter erwiderte verächtlich: „Wir werden Sie zwingen, Krieg zu führen“.

Man hat allen Grund zu fürchten, daß noch eine andere wichtige Persönlichkeit, die eigentlich neutral hätte bleiben sollen, ihren größten Einfluß in derselben Hinsicht geltend machte. In diesem Zusammenhang verwies Graf de Brinon darauf, daß Daladier dem amerikanischen Botschafter Bullitt eine Erklärung abgab, derzufolge er niemals mit der Möglichkeit eines Kriegseintritts der Vereinigten Staaten rechnete.

Der Druck, so fuhr de Brinon fort, dem Herr Daladier unterlag und der zweifellos einen großen Einfluß auf seine Entscheidungen ausübte, erfolgte in Form von Informationen und Ratschlägen. Aber diese Informationen waren falsch und diese Ratschläge schlecht.

Sie erinnern sich zweifellos daran, daß einige Tage vor Ausbruch des Krieges der englische Botschafter in Berlin eine Unterredung mit Hitler hatte, nach deren Beendigung eine Mitteilung von großer Bedeutung nach London gesandt wurde.

Diese Mitteilung enthielt den Plan für eine friedliche Beilegung aller englisch-deutschen Streitfragen. Das englische Kabinett beriet 48 Stunden lang über diese Vorschläge und schien geneigt, eine positive Antwort darauf zu erteilen. Aber in Polen erfolgte daraufhin sofort eine lebhafte Reaktion gegen ein sogenanntes „Imstichlassen“. Ich glaube, daß die Möglichkeit besteht, in dieser Reaktion die Spur eines starken Einflusses zu entdecken, der von einer hohen amerikaanischen Persönlichkeit ausgeübt wurde.

Außerdem wurde dem Chef der französischen Regierung, der noch immer zögerte, von denselben Kreisen aus erzählt, er riskiere nichts, wenn er sich in einen Krieg einlasse, da das nationalsozialistische Regime keinen wirklichen Widerstand leisten könne und der Sieg sicher sei.

Das ist es, was wir als falsche Informationen und schlechte Ratschläge bezeichnen. Wir wissen heute, wohin uns das geführt hat. Ein vollkommenes Mißverstehen der wirklichen Verhältnisse sollte nicht zu einer Verlängerung des Konfliktes und zu neuen Katastrophen führen. Aus diesem Grunde hoffen alle wahren Franzosen, die ihr Vaterland lieben und wirkliches Verständnis für den Verlauf der Geschichte aufbringen, daß das amerikanische Volk gerecht die gegenwärtige Situation beurteilen und allen schlechten Ratschlägen und falschen Nachrichten nicht trauen wird, die in der Vergangenheit so viel Böses angerichtet haben.

In 11½ Stunden 1500 Bomben auf London.

Trotz besonders ungünstiger Wetterlage Tag und Nacht gegen die britische Insel.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz der auch weiterhin besonders ungünstigen Wetterlage griff die Luftwaffe bei Tag und Nacht England, Schottland und als Hauptziel London an. In der Zeit von 19.00 bis 6.30 Uhr warfen Kampfflugzeuge in rollendem Angriff auf die britische Hauptstadt insgesamt über 1500 Bomben aller Kaliber.

Am 4. 11. und in der Nacht zum 5. 11. unternahmen Kampffliegerverbände außerdem zahlreiche Angriffe auf kriegswichtige Ziele, wie Flugplätze, Industrie- und Verkehrsanlagen sowie Munitionsanstalten und Barackenlager. Dabei wurden u. a. in Wattisham und Ford erneut Hallen getroffen und eine große Anzahl von Flugzeugen am Boden zerstört.

Nach nächtlichen Angriffen auf Coventry und Liverpool konnten mehrere starke Explosionen und Brände beobachtet werden. In Hillington, Edinbourgh und anderen Orten Schottlands erhielten Industrieanlagen schwere Treffer, die heftige Explosionen hervorriefen. Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Der Gegner unternahm keinerlei Einflüge in das Reichsgebiet.

Ein britisches Flugzeug, das sich der Kanalküste näherte, wurde abgeschossen, ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Feindlicher Widerstand im Epirusabschnitt gebrochen

Italienische U-Boote versenkten 24 000 BRT. im Atlantik.

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Aktion unserer Einheiten im Epirussektor, wo unsere Verbände den feindlichen Widerstand gebrochen und den Übergang des Vojussa-Flusses erreicht haben, geht weiter.

Unsere Luftwaffe hat in Verbindung mit den Operationen zu Lande während des ganzen Tages intensive Aktionen durchgeführt, die Verbindungsstraßen, Truppen- und Autokolonnen, Lager- und Verteidigungsstellen in den Zonen von Florina, Kastoria und Joannina bombardierte. Außerdem wurden im Sturzflug Batterien und andere Ziele am Höhenzug im Norden Joanninas und auf der Straße Joannina—Kalibaki wiederholt bombardiert. Unsere Flugzeuge haben ferner die Häfen von Volos, Prevesa und Patras bombardiert. Im Verlauf der Luftkämpfe ist ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen worden, ein weiteres ist wahrscheinlich abgeschossen worden. Aus weiteren Feststellungen ergibt sich, daß während der Luftaktionen vom 2. November weitere 6 feindliche Flugzeuge neben den bereits im gestrigen Heeresbericht gemeldeten vernichtet wurden. Die Zahl der an diesem Tage abgeschossenen feindlichen Flugzeuge betrug somit 11 und 1 wahrscheinlich abgeschossenes. Einer unserer Jagdverbände hat bei einem Aufklärungsflug auf Malta einige große Wasserflugzeuge, die im Hafen vor Anker lagen, überrascht und beschossen. Alle unsere bei dieser Aktion eingesetzten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Artillerie Panzerverbände beim Scinsceib-Berg (Kassala) vernichtet.

Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Cheren abgeworfen, wobei ein Eingeborener getötet und vier Eingeborene, darunter eine Frau und ein Kind, verwundet wurden. Bei einem Einflug auf Reghelli gab es weder Opfer noch Sachschaden. Ein feindliches Flugzeug ist von der Flak abgeschossen und seine Besatzung gefangen genommen worden.

Unsere im Atlantik eingesetzten U-Boote haben 24 000 BRT. Schiffsraum versenkt

Dr. Goebbels vor den Deutschen in Prag.

Deutschland im aufgezwungenen Schicksalskampf. — Die Neuordnung Europas.

dnb. **Die alte Kaiserstadt Prag hatte am Dienstag ihren großen Tag. Die Deutschen erlebten in der Messehalle eine eindrucksvolle Großkundgebung der NSDAP. mit Reichsminister Dr. Goebbels, der bei seinem Erscheinen mit dem Reichsprotektor von Neurath und dem Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein von der Menge der Versammelten herzlich begrüßt wurde.**

Reichsminister Dr. Goebbels,

der dann das Wort nahm, umriß ein Bild des unserem Volke aufgezwungenen Schicksalskampfes und des im Werden begriffenen Europas unter der Führung der Achse. Zum ersten Male, so begann Dr. Goebbels seine Ausführungen, habe er lange vor der Machtergreifung in Prag geweilt. Damals habe die Öffentlichkeit vom Nationalismus noch keine Notiz genommen. Das sei in der Zeit gewesen, in der Deutschland, von innerem Hader zerrissen, vor der Welt nichts mehr gegolten habe. Wie habe sich seitdem das Gesicht des Reiches gewandelt!

Heute gehe das Deutschland Adolf Hitlers mit seinen 90 Millionen Menschen, im Innern geeint und von außen unangreifbar, mit dem faschistischen Italien daran, auch das Gesicht Europas neu zu formen. Die Aufgaben, die sich Deutschland selbst dabei heute stellte, seien ins Unübersehbare gewachsen. Die Revolutionen des Nationalsozialismus und Faschismus seien ein europäisches Phänomen geworden. Ihren Dynamiken könne sich kein Einzelmensch und kein Volk mehr entziehen. Europa stehe heute in einem großen Werdeprozeß.

Die Geschichte habe gelehrt, daß einem Volk ohne Entfaltung aller Kraft kein Sieg und Erfolg möglich sei. Aber die Geschichte lehre auch, daß es sinnlos sei, sich naturnotwendigen Entwicklungen entgegenzustemmen. So wie einst aus den streitenden Stämmen einige Völker geworden wären, so sei heute der europäische Kontinent dabei, sich neu zusammenzuschließen. Die Verantwortung für die Führung dieses neuen Europa dürften aber nur starke Nationen, nicht ein Völkerbund von gerissenen Nutznießern und eitlen Schwachen, haben. Die Achse bringe für diese Aufgabe alle Voraussetzungen mit.

Deutschland sei mit dem faschistischen Italien gemeinsam in diesem Krieg der Träger eines Weltanschauungsprinzips. Deshalb habe die Auseinandersetzung mit England nicht nur den Charakter eines von nationaler Leidenschaft getragenen Volkskrieges, sie bedeute vielmehr auch einen Kampf gegen die jüdisch-britische Plutokratie, die viele Epochen lang Europa ausgesogen habe, und damit auch einen Kampf für einen gerechten sozialen Ausgleich in Europa. In diesem Krieg sei auch unsere überlegene geistige Kriegführung eine Waffe von nachhaltigster Wirkung. Im Reich sei es bis in das kleinste Dorf jedem Volksgenossen klar, um was es in dem Krieg gegen England gehe.

Das deutsche Volk befindet sich in einem ihm aufgezwungenen Schicksalskampf um seine Lebensinteressen. Oft genug habe Deutschland die Wege zum Frieden aufgezeigt, aber England habe in seiner Verblendung immer wieder die Hand des Führers zurückgestoßen. Nun werde England sein Schicksal ereilen.

Schon einmal habe ein großes germanisches Reich in der Mitte Europas lange Jahrhunderte bestanden. Dieses mittelalterliche Reich der Deutschen sei an seiner inneren Zwietracht zugrunde gegangen. Aber habe Europa von einem schwachen Reich Nutzen gehabt? Das Europa, in dem Deutschland Schlachtfeld war, sei unter die Gewalt der kontinentfeindlichen britischen Insel geraten. Sein Schicksal sei von London nach dem Prinzip „teile und herrsche“ bestimmt worden. Dieses teuflische Prinzip des ewigen Unfriedens in Europa sei das, was die Engländer heuchlerisch „Gleichgewicht der Kräfte“ genannt hätten. Der Krieg, den das Reich und Italien heute gegen die Herausforderungen Englands zu führen gezwungen seien, sei nichts anderes als ein Aufstand Europas gegen die englischen Unruhestifter.

Für die Völker Europas stelle sich nun die Frage, ob es eine Unehre sei, an der Neuordnung dieses Erdteils mit allen Kräften mitzuarbeiten. An dieser Frage müsse sich entscheiden, ob auch die kleinen Nationen gelernt hätten, natürliche geschichtliche Entwicklungen zu begreifen. Im neuen Europa habe eine Kirchturmspolitik, die bedingt sei durch falschen Traditionalismus und überspannte Ressentiments, keinen Platz mehr. Versailles habe das Alte schlecht gelassen und an Neuem nur Schlechtes hinzugefügt. Der kommende Friede werde Europa unter den Schutz starker Reiche stellen, die sich ihrer europäischen Verantwortung bewußt seien.

Mit Bewunderung sehe die ganze Welt auf den Weg des Führers und seinen wunderbaren Aufstieg. Vom höchsten Soldaten und Staatsbeamten bis zum letzten Soldaten, Bauern und Arbeiter wetteiferten die Deutschen miteinander um die Ehre des Führers getreue Gefolgsmänner zu sein. Das 90-Millionenvolk der Deutschen kenne nichts als diesen Dienst, es verachte ein müßiges und bequemes Leben in Unehre. **Es stehe in einem entscheidenden Kampf um sein Leben und seine Zukunft. Das lohne alle Mühe, Sorge und jeden Einsatz.**

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit der Mahnung an das Deutschtum in Prag auf seinem wichtigen Vorposten, das Reich auf hochgehaltenen Händen zu tragen: „Ihr müßt es festhalten, auf daß es bestehe bis in die fernste Zeit!“

Churchills Hilfe für Griechenland eine Illusion.

Täuschungsversuche vor dem Unterhaus. — Dunkle Sorgen um das Mutterland und Ägypten.

dnb. **Nachdem bereits seit einigen Tagen in Rom erklärt wurde, daß sich schon lange vor dem italienischen Ultimatum britische Streitkräfte auf Kreta befanden und — wie ausdrücklich betont wird — gerade diese Truppenlandungen einen der Gründe der italienischen Aktionen in Griechenland darstellten, glaubt Winston Churchill wieder die Welt mit dem alten Spiel, Ursache und Folgen zu verwechseln, beeindrucken und täuschen zu können. Vor dem Unterhaus versuchte am Dienstag der skrupellose Kriegsausweiter, die militärischen Maßnahmen und Absichten vor und in Griechenland so hinzustellen, als ob sie lediglich von dem Wunsch diktiert seien, „den Griechen bis zur Grenze der englischen Leistungsfähigkeit (!) zu helfen“.**

Daß es sich in Kreta lediglich um eine selbstsüchtige englische Kriegsmaßnahme handelt, der die Griechen geopfert werden sollen, wie seinerzeit die Norweger, gibt Churchill übrigens indirekt zu, wenn er erklärt: „Wir haben auf Kreta bereits einen Flotten- und Luftstützpunkt errichtet, der es uns gestatten wird, unsere Tätigkeit sowie den Aktionsradius der Flotte und der Luftwaffe beträchtlich zu erweitern.“

Noch deutlicher wird die Skrupellosigkeit des Kriegshetzers gegenüber Griechenland durch das Geständnis: „Wir müssen an die Verteidigungsaufgabe mit lebendigem Sinn für die ungeheure Verantwortung herangehen, die wir im Mutterlande (!) und in Ägypten (!) zu tragen haben angesichts der großen und beständigen Gefahren, denen wir gegenüberstehen.“

Wie groß die Gefahren sind, geht aus dem düsteren Bekenntnis Churchills hervor: „Ich habe dem Parlament früher schon einmal die sehr ernsten Besorgnisse vorgeführt, die wir für das Inselreich und den mittleren Orient empfinden. Uns steht an der anderen Seite des Kanals eine gigantische Armee gegenüber. An der Grenze der Libyschen Wüste haben wir gegen ein anderes, mächtiges und zahlenmäßig weit überlegenes Heer zu kämpfen.“

Wenn trotz dieser aussichtslosen Lage der Kriegshetzer „Athen mit Hilfeversprechungen“ in das Londoner Kriegsabenteuer hineinzog, so steht damit die Absicht Churchills, die Griechen auf dem Festlande ihrem Schicksal zu überlassen, fest — genau so wie er es in Norwegen, Belgien und Holland gemacht hat.

Bezeichnend ist, daß der „Sieger“ von Dünkirchen, Namsos und Andalsnes sich mit der ständigen Bombardierung der englischen Kriegszentren durch die deutsche Luftwaffe ein neues Lorbeerblatt in seinen Ruhmeskranz flechtet und wörtlich erklärt: „Die Tatsache, daß alle diese Monate in Sicherheit (!) für uns dahingegangen sind, bildet einen der großen geschichtlichen Siege (!) für das britische Inselreich.“

Churchill bleibt Churchill. Er „siegt“ und „siegt“, opfert seinen selbstsüchtigen Zwecken eine Nation nach der anderen, bis das Empire völlig zerbröckelt ist und England am Boden liegt.

Rumänische Legionäre bei Axmann.

dnb. Nach ihrem Empfang in Wien und dem Besuch in München und Weimar traf die Abordnung rumänischer Legionäre am Dienstag in der Reichshauptstadt ein. Nach einem kurzen Empfang im Hotel Kaiserhof begaben sich die Legionäre zum Grab von Herbert Norkus und Horst Wessel. Der Führer der Abordnung, Kommandant Stoicanescu, legte jeweils einen Kranz an den Grabstätten der Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung nieder.

Am Nachmittag waren die Legionäre Gast des Reichsjugendführers Arthur Axmann. In einer Ansprache wies er auf die langjährigen Beziehungen der Hitlerjugend zur rumänischen Jugend hin und stellte fest, daß bei den Jugendbewegungen beider Länder der Kampf ein Bestandteil ihrer Weltanschauungen sei. Kommandant Stoicanescu dankte dem Reichsjugendführer für die herzliche Aufnahme der Legionäre.

Im Auftrage des Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing der Leiter der Abteilung Deutschland im Auswärtigen Amt, Gesandter Luther, die gegenwärtig in Deutschland weilenden rumänischen Legionäre. Gesandter Luther besprach mit den führenden Männern der legionären Jugendbewegung Rumäniens Fragen der Organisation und der zukünftigen Zusammenarbeit mit Deutschland.

Steigende Not in Ägypten.

dnb. In Ägypten verschärfen sich infolge der Requirierungsmaßnahmen der britischen Behörden zugunsten der englischen Streitkräfte die Knappheit an lebensnotwendigen Dingen und die Teuerung täglich. Die Not in Ägypten ist in diesem Winter besonders groß, da durch die rücksichtslose Evakuierung der ägyptischen Großstädte und der sogenannten „militärischen Zonen“ durch die Engländer Hunderttausende obdachlos geworden sind.